

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 1, 40 Gulden, Reklametexte 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 23

Freitag, den 28. Januar 1927

18. Jahrgang

Der monarchistische Kurs in Deutschland.

Das republikanische Lippenbekenntnis der Deutschnationalen. — Auch die Demokraten in Opposition.

Die deutschnationalen Monarchisten von gestern und Republikaner von heute (sind durch die frühzeitige Veröffentlichung der von ihnen angenommenen Richtlinien für die Politik des Reichsbürgerblocks vor aller Welt unsterblich blamiert worden. Sie empfinden das zum größten Teil selbst, und es ist deshalb das Bedürfnis ihrer Presse, die in den Richtlinien formulierten Grundlagen der künftigen Regierungspolitik insbesondere ihren Wählern schmachtend zu machen und sie in einem Sinne zu definieren, der im Gegensatz zur Auffassung des Zentrums steht. Die Stombe die fängt also gut an. Man befreit nicht nur das offene Bekenntnis zur Republik, sondern bezeichnet die ganzen Richtlinien als eine Art Gerippe, das zunächst noch mit Fleisch und Blut zu versehen ist. Was heißt das anderes, als daß man versuchen wird, das Bekenntnis von gestern, sobald man an der Futterkrippe endgültig Platz genommen hat, zu widerrufen und im Lande das Gegenteil von jener Politik zu vertreten, die sie als Regierungspartei in Wirklichkeit mit zu verantworten haben.

Das Zentrum steht langsam auch schon den Unterschied zwischen den papierenen Versicherungen der Deutschnationalen und ihrer Auslegung in der deutschnationalen Presse, noch bevor sie offiziell veröffentlicht worden sind. In seinen Reihen regen sich bereits die Gemüter, aber es fehlt vorläufig jeder Wille, wenigstens das hochhalten, was vor dem Lande in einem langen Manifest feierlich als Auffassung des Zentrums dargelegt worden ist. Die Zentrumspartei verhält eben, daß die Deutschnationalen regieren wollen und regieren müssen, um ihrer Existenz willen. Nichts kann sie von ihrem Entschluß, zur Macht zu gelangen, abhalten, und sie hätten auf dem Papier noch mehr zugestanden, als sie in den bekannten Richtlinien bereits an Bestimmungsummerie geübt haben. Das dicke Ende kommt aber sicherlich später nach, sobald sie die Früchte der Futterkrippe genießen.

Eine Regierung, die unter solchen inneren Widersprüchen in Erscheinung tritt und deren Mitglieder heute so und morgen anders können, wird in den breiten Massen des Volkes nie jene Achtung erhalten, die zu einer erfolgreichen Führung der Reichspolitik auf die Dauer erforderlich ist. Was ist dieses

„Kaisers-Geurtsstags-Kabinett“

andere als eine Gemeinschaft von Umsallmännern? An der Spitze steht ein Mann, der sich selbst, nur seinem eigenen Ich nicht untreu geworden ist, und in seiner Gemeinschaft befinden sich Männer wie Stresemann und Brauns, von denen der eine eine erfolgreiche Außenpolitik und der andere eine erfolgreiche Sozialpolitik in der nächsten Zeit noch bis vor wenigen Wochen nur mit der Sozialdemokratie für möglich hielt. Was soll man von Männern solchen Gemüts, dazu noch in deutschnationaler Umachung, auf die Dauer viel erwarten? Sie haben der Sozialdemokratie den Fehdehandschuh hingeworfen, der von uns mit Vergnügen aufgenommen wird. Opposition auf der ganzen Linie ist unsere Antwort.

Die demokratische Reichstagsfraktion beschloß am Donnerstag nach langem Hin und Her endlich, sich an der Regierung des Reichsbürgerblocks nicht zu beteiligen. In einer längeren Erklärung unterbreitet sie der Öffentlichkeit die Gründe dieses Beschlusses. Es sind in erster Linie die einseitigen Richtlinien über die von dem Reichsbürgerblock geplante Kulturpolitik, andererseits aber ist es auch das Mißtrauen gegen eine erfolgreiche Zusammenarbeit in einem Kabinett mit Einfluß der Deutschnationalen, das die demokratische Reichstagsfraktion zu einer ablehnenden Haltung veranlaßt hat.

Der bisherige Reichsfinanzminister hat in Konsequenz dieses Beschlusses das ihm angetragene Amt als „Nachminister“ in dem Reichsbürgerblock abgelehnt. Auch der bisherige Reichsinnenminister wird in der neuen Regierung nicht vertreten sein. Wahrscheinlich aber dürfte Herr Gehler in ihr sitzen. Ist vor wenigen Tagen hat er durch den „Demokratischen Zeitungsdienst“ öffentlich erklären lassen, daß er niemals einer Rechtsregierung angehören würde. Aber was heißt das bei Herrn Gehler? In einem Kabinett von Männern, die heute so und morgen anders können, darf Herr Gehler als Gesamtminister natürlich nicht fehlen.

Amlich wird gemeldet: Nachdem die Stellungnahme der demokratischen Fraktion am Nachmittag erfolgt war, wurde die Aussprache beim Reichskanzler insbesondere über Personalfragen, wieder ausgenommen, die bis in die späten Nachstunden andauerte.

Die neuen „Republikaner“ zu Kaisers Geburtstag.

Die „Kreuzzeitung“ mit dem Kopf „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!“ veröffentlicht einen Leitartikel zu Kaisers Geburtstag. Eine künftige Geschichtsschreibung werde die Verdienste Wilhelms II. wieder rein hervortreten lassen.

Die „Deutsche Zeitung“ ruft: „Heil dem Kaiser!“ Sie fordert auf, „mit allen Kräften daran zu arbeiten, daß das Kaiserum wiederkehre.“

Der „Reichshof“, das deutschnationale Pastorenblatt, jammert über „diesen herrlichen Staat, den Staat der Hohenzollern“, den uns „der schwarze Tag des Umsturzes“ genommen hat. „Für unseren in Ehrfurcht geliebten Kaiser und König erbitten wir zu seinem Geburtstage von Heren Gottes Segen und Schutz, mit dem Wunsch, daß Gott die Treuen im Lande stärkt, die Irgeleiteten aber zurechtbringen, und daß er endlich, so es sein heiliger Wille ist, den Kaiser und König auf den Thron seiner Väter zurückzuführen wolle.“

Die voraussichtliche neue Reichsregierung.

Ueber die wahrscheinliche Zusammenfassung der neuen Regierung wird aus Berlin gemeldet:

Reichskanzler bleibt Dr. Marx, Reichsminister des Innern soll Staatssekretär a. D. Wallraf werden. Die deutschnationale Fraktion hat, wie wir hören, sich doch in ihrer

Mehrheit den Bedenken des rechten Flügels gegen Herrn von Einbeiner-Wildau gefügt. Dafür wird aber Herr von Einbeiner-Wildau als Reichsjustizminister in Vorschlag gebracht, nachdem das Zentrum den jetzigen Vizepräsidenten des Reichstags, Amtsgerichtsrat Graf Thüringen, abgelehnt hat. Reichsminister des Auswärtigen bleibt Dr. Stresemann. Reichsfinanzminister wird voraussichtlich der Abgeordnete Dr. O. Berzjöhren von den Deutschnationalen. Allerdings erhebt auch das Zentrum Ansprüche auf dieses Ministerium und bringt dafür den bairischen Finanzminister Dr. Köhler in Vorschlag.

Der neuen Regierung werden nicht angehören der bisherige Reichsinnenminister Kütz (Dem.) und der Reichsfinanzminister Reichhold (Dem.). Reichswehrminister bleibt Dr. Gehler. Reichsernährungsminister wird der frühere deutschnationale Reichsinnenminister Schiele. Reichsarbeitsminister bleibt Brauns (Zentrum). Das Ministerium für die besetzten Gebiete wird wahrscheinlich Well vom Zentrum behalten. Das Reichswirtschaftsministerium wird Dr. Curtius weiter leiten, und das Reichspostministerium wird von Herrn Stingl (Bayerische Volkspartei) weiter verwaltet werden. Die Frage, ob Herr Dr. Rohne, der der Deutschen Volkspartei angehört, das Reichsverkehrsministerium behalten wird, ist noch offen.

Englands Sozialisten für den Frieden mit China.

Der „Vorwärts“ meldet aus London: Das gemeinsame Chinakomitee der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften beschloß, in ganz Großbritannien öffentliche Demonstrationen für den Frieden mit China zu veranstalten.

Die Unabhängige Arbeiterpartei hat dem kantonesischen Außenminister ein Telegramm geschickt, in dem sie für die Rückziehung der britischen Streitkräfte aus chinesischen Gebieten und Gewässern eintritt und der erfolgten Erklärung der Arbeiterpartei voll zustimmt. „Um eine vereinte Opposition gegen die imperialistische Politik der Regierung gegenüber China herbeizuführen“, hat die Unabhängige Arbeiterpartei eine für den 6. Februar von ihr anberaumte Versammlung abgesetzt und beschlossen, mit der Arbeiterpartei und dem Generalrat des Gewerkschaftskongresses bei einer an diesem Abend veranstalteten Versammlung mitzuwirken.

Der Kampf um den Abbau der Erwerbslosenfürsorge.

Unstimmigkeiten im Bürgerblock. — Die Sozialdemokratie für die Erwerbslosen.

Nach etwa sechswöchiger Pause setzt der Kampf um das Gesetz über den Abbau der Erwerbslosenfürsorge wieder ein. In den Regierungskreisen tobt ein scharfer Kampf um dieses Gesetz. Dem Zentrum ist das Gesetz recht unangenehm, denn es weiß, daß die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften irre werden, wenn das Zentrum und ihre Führer in den christlichen Gewerkschaften das Los der Erwerbslosen noch weiter verschlechten helfen. Aber die Deutschnationale Volkspartei und mit ihr die fünf Beamtenvertreter und auch die Liberalen, die ja nichts mehr zu verlieren haben, verlangen energisch die baldige Verabschiedung dieses Gesetzes. Die Deutschnationalen haben nun in diesem Kampfe gegen die gesamte Arbeitnehmerschaft die Führung ergriffen und verlangen ebenso, wie sie es früher schon gemacht haben, daß die anderen Parteien sich einfach fügen. In der gestrigen Sitzung des Sozialen Ausschusses mußte man zu der Ansicht kommen, daß in der Zentrumspartei keine Geschäftsleiterschaft vorhanden ist, sondern daß dort wohl die Mehrheit zu der Ansicht neigt, daß das Gesetz verabschiedet werden muß, während eine Minderheit an dem Gesetzentwurf keinen Gefallen finden kann.

Das Verlangen der sozialdemokratischen Vertreter nach einer Aufstellung über die nach diesem Gesetz vorgezeichnete Ersparnis und über die Summe der Entschädigung an die Gemeinden zur Ausübung der Fürsorge, die ihnen nach dem Gesetzentwurf zugewiesen wird, ist bisher vom Senat nicht erfüllt worden. Die sozialdemokratischen Vertreter bezeichnen die Erklärung des Senats, daß nur 600 000 Gulden jährlich gespart werden sollen, als unwahr und ohne Widerspruch des anwendenden Senatsvertreters behaupteten sie, daß, schlecht gerechnet, durch das Gesetz

2 Millionen Gulden auf Kosten der Ärmsten erspart würden.

Dazu kommen noch die Ersparnisse, die jetzt schon durch Verwaltungsmaßnahmen erzielt werden und die wir bereits in einem früheren Artikel beleuchteten, welche auf mindestens 750 000 Gulden jährlich zu schätzen sind.

Aber auch der Änderungsantrag der Zentrumsfraktion muß als eine Verschleierung gedeutet werden. Wenn die Zentrumspartei manche Verschleierungen wirklich nicht will, dann müßte sie mit den Sozialdemokraten das Gesetz ablehnen. Wenn sie aber der Bestimmung des Gesetzentwurfes zustimmt, der die

Gewährung der Erwerbslosenunterstützung auf die Dauer eines Jahres

beschränken will und dann in einem Zusatzantrag verlangt, daß den Ausgesparten die Erwerbslosenunterstützung in gleicher Weise und von derselben Stelle weitergewährt werden soll, und daß die auf diese Art gewährten Beträge keine Armenunterstützung darstellen darf, die zurückgezahlt werden muß, dann liegt darin ein vollständiger Widerspruch. Auf die Gemeinden kann man die Last nicht abwälzen, denn die

Englische „Kultur“arbeit in China.

80 britische Flugzeuge kampfbereit.

„Laut „Star“ verlautet, daß sich nach Eintreffen des Flugzeugmutter-schiffes „Argus“ in den chinesischen Gewässern dort ungefähr 80 britische Flugzeuge befinden werden.

Senator Borah für ein freies China.

Der Vorsitzende des Außenausschusses des amerikanischen Senates, Borah, führte über die Lage in China aus: Die Politik der Vereinigten Staaten im Fernen Osten müßte für ein freies China eintreten. Seiner Meinung nach müßte das Vorgehen Großbritanniens, das eine starke Streitmacht und Flotte nach China sende, zu einer Katastrophe führen.

Tschechische Kommunisten in Prag.

In der Deutlichkeit behaupten sich seit einigen Wochen hartnäckig verschiedene Gerüchte, daß die reaktionäre tschechisch-deutsch-slovakische Regierung beabsichtige, zu einem weiteren Streich gegen die kommunistische Partei auszuweichen. Man spricht davon, daß die Regierung die kommunistische Partei auflösen und auch gegen die kommunistischen Gewerkschaften einschreiten wolle.

Augenblicklich ist gegen die Kommunisten in Prag wieder ein politischer Prozeß im Gange, dessen Ausgang die Deutlichkeit gleichfalls mit viel Interesse entgegenfieht. Es handelt sich um den Prozeß gegen vier kommunistische (und einen nationalsozialistischen) Abgeordnete, die wegen ihres Verhaltens bei den Obstruktionssitzungen im Parlament während des letzten Sommers von der bürgerlichen Mehrheit dem Staatsanwalt ausgeliefert wurden. Schon aus dem bisherigen Verhandlungsverlauf trat klar zutage, daß man bei diesem Prozeß weniger darum bemüht ist, die Wahrheit zu finden und Recht zu sprechen, als vielmehr ein politisches Urteil zu fällen und die kommunistische Partei zu terrorisieren. Es ist selbstverständlich, daß die sozialistische Arbeiterkraft in der Tschechoslowakei, ohne Unterschied der Richtung und Nation, jeden Schlag gegen die Freiheit der kommunistischen Partei als einen Schlag gegen die gesamte organisierte Arbeiterbewegung betrachtet wird.

Am Donnerstagnachmittag wurde vom Prager Landesgericht das Urteil in dem Kommunistenprozeß gefällt. Die Führer der deutschen Kommunisten, Kreibitz, und der Nationalsozialist Knežal wurden freigesprochen, Abgeordneter Harus und Jilek wurden zu je 4 Jahren, der Abg. Safranko zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar wegen ihres tätlichen Angriffs auf den Präsidenten des Abgeordnetenhauses in der Sitzung vom 19. Juni. Von allen anderen Anklagen wurden auch sie freigesprochen.

haben kein Geld. Ebenso unklar ist der Änderungsantrag des Zentrums, der ein weiteres im Entwurf vorgesehene Recht des Senats beschneiden will. Der Senat will nach dem Entwurf das Recht haben, zu bestimmen, ob überhaupt in einem Beruf eine Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Verneint er dieses, dann soll überhaupt keine Unterstützung gezahlt werden. Das könnte dazu führen, daß a. B. in der Weihnachtszeit an Schneidergesellen keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird, weil der Senat behauptet, daß in dieser Zeit keine Arbeitslosigkeit in diesem Gewerbe vorhanden ist. Der Zentrumsantrag will dieses Recht des Senats dahin einschränken, daß eine solche Erklärung des Senats nur unter der Voraussetzung erfolgen kann, daß in dem betreffenden Gewerbe keine ausländischen Arbeitskräfte vorhanden sind. Damit wird doch gesagt, daß diese Bestimmungen nicht durchgeführt werden kann, weil nach den Verhältnissen in Danzig wohl immer ausländische Arbeiter zu finden sein werden.

Der deutschnationale Arbeitervertreter Abg. Weija-Lowski hatte schon in einer früheren Sitzung des Ausschusses sein Herz ausgesprochen. Er behauptete damals, daß die Besitzer keine höheren Löhne zahlen könnten, und heute erklärte er unumwunden, daß der Gesetzentwurf eine Verschlechterung für die Erwerbslosen bringe, aber damit müßten sich die Arbeiter abfinden. Dieser Herr wußte nichts von den rigorosen Maßnahmen der Behörden und Besitzer auf dem Lande, um die Arbeiter um die Erwerbslosenunterstützungen zu bringen bzw. dieselben einzuschränken. Gen. K a r j e s s i zeigte an Hand einiger Beispiele, wie man auf dem Lande vorgeht. In dem einen Falle hatte ein Arbeiter im Jahre 1926 kurzfristig, weil er jede Arbeit annahm, nur, um nicht auf die Erwerbslosenunterstützung angewiesen zu sein, länger als drei Monate gearbeitet. Ihm wurde die Erwerbslosenunterstützung jetzt mit der Begründung vorenthalten, weil er nicht genügende Zeit gearbeitet hätte. Einem jugendlichen Arbeiter, der sonst gute Zeugnisse aufwies, wurde von einem Besitzer in Scharfenberg ein Entlassungschein ausgestellt, in welchem erklärt wird, daß der Arbeiter entlassen sei wegen Verdachts von Diebstahl. Es sollen einmal zwei Liter Milch gezahlt werden. Dadurch wurde erreicht, daß keine Unterstützung gezahlt wird. Wenn auch der Senatsvertreter hier erklärte, daß eingegriffen werden und die Arbeiter zu ihrem Rechte kommen müßten, so kennzeichnen diese Beispiele doch das brutale Vorgehen der Behörden auf dem Lande.

Gestern ist im Volkstag noch keine Klärung über den Gesetzentwurf erfolgt. Die Sozialdemokratie wird alles daran setzen, um diesen Raubzug an den Erwerbslosen zu verhindern. Sollte ihr das nicht gelingen, dann mögen sich die Erwerbslosen bei den Kommunisten bedanken gehen, die durch ihre idiotische Taktik dem Bürgerblock in den Sattel halfen und damit auch die Verantwortung tragen für dieses Gesetz gegen die Erwerbslosen.

Drei Jahre Bürgerblock-Regierung.

Die thüringische Landtagswahlen.

Am Sonntag finden in Thüringen die Neuwahlen zum Landtag statt, und zwar unter anderen Umständen als im Februar 1924. Damals zitterte noch das furchtbare Wüten der Inflation nach, herrschte die Reichswehr mit offenkundiger Parteilichkeit gegen die Sozialdemokratie, ja unter Reichswehrführern gegenüber der sozialistischen Regierung. Auf den Wink des Stabschefs Eberhart einigten sich damals alle bürgerlichen Gruppen zum Ordnungsbund, Nationalsozialisten und Volksliste blieben abseits. Das war die innerpolitische Strategie der Reichswehr. Mit Haß und mit Hesse (dem damaligen Reichswehrkommandant in Thüringen) sind die Ordnungsbundwahlen vom Februar 1924 gegen die SPD gemacht worden. Das Ergebnis war ein Wahlerfolg des Bürgerblocks infolge der beispiellos hohen Wahlbeteiligung von durchschnittlich 89 Prozent. In unerwarteter Fähigkeit versuchte die SPD, trotzdem, ihre Schöpfung Thüringen mit seiner freihetlichen und sozialen Ausgestaltung gegen die brutale Willkür der Ordnungsbund zu verteidigen. Aus diesem zumeist unter politischer Hochspannung ausgetragenen Kampf sind im Laufe der letzten drei Jahre eine so große Zahl staatslöser Tatsachen dem übrigen Deutschland bekannt geworden, daß man das jetzige Ordnungsbund Thüringen als überlebtbelebten Staat bezeichnen kann. Einen Höchstgrad erreichten vor allem die offene Feindschaft

Parteilich gegen Republikaner

und Sozialdemokraten, von dem Vorgehen gegen Minister Herrmann an über die Verfahren gegen Borch, Loeb, Kuchs und Landgerichtspräsident Spatz.

Die Innenpolitik war gekennzeichnet durch die Herrschaft des Parteipöbels gegen Arbeiter und Republikaner, Willkürakte gegen Reichsbarben und Reichsbanner; die Landespolizei wurde zum militärischen Spielzeug eines verhängerten Straßens in großen Mandverrichtungen. Den Nationalsozialisten aber überließ man zweimal für ihr Nöwtdtum die Stadt Weimar zur unauflösbaren Kulturschande. Auf diese Art verpflichtete man sich zum Schaden der innerstaatlichen Autorität die Hitler Leute unter Führung des bekannten Sünden-Diener und anderer Varianten des Falenkreuzes. In Berlin aber markierte sich die Ordnungsbund unter dem harmlos erscheinenden Volkspartei-Deutbeffer als verfassungstreu. Insbesondere auch die Wirtschaft- und Steuerpolitik dieser Regierung bilden ein Muster für die Arbeit eines Bestbürgerblocks. Die Steuerpolitik wurde unverhüllt zugunsten von Hochkapital und Großgrundbesitz, zugunsten der Minderbemittelten umgeformt. Mein Wunder, daß trotz des Ueberschusses der sozialistischen Regierung von rund 2 Millionen Goldmark in drei Jahren nicht weniger als

79 Millionen Goldmark Schulden

und Defizit gemacht wurden, wobei die Anleihen mit ungünstigsten Zinsverpflichtungen den Betrag von 59 Millionen Goldmark ausmachen. Wohl war der Sozialdemokrat Loeb als Jude aus dem Parteipöbels auf Geheiß des Antisemiten Unter verschwinden; die Anleihen aber machte der Finanzminister nicht mit einer, sondern gleich mit zwei Dutzend jüdischen Bankirren, da, wie Dinter wörtlich sagt, Antisemitismus für das Geschäftliche nicht gelte (!). Trotz des Niesenpumps, der wie alle auf dem kleinen Lande lastet, ist die von dem Sozialdemokraten Frölich projektierte Sozialsteuere nicht in Angriff genommen worden, liegt die Wohnungs- und Bauwirtschaft wie nirgends in Deutschland im Argen.

Die Ordnungsbundregierung hat ihre Politik so überspannt, daß der Ordnungsbund in der alten Form im Wahlkampf nicht wieder in Erscheinung getreten ist. Die Wirtschaftspartei und die Sparte, denen v. Kozabowski hilft, sind abgeschwenkt, während die Demokraten in der letzten Zeit endlich in Opposition getreten sind. Neben diesen drei Listen treten Nationalsozialisten und Volksliste zum Kampf um die in ihrer Zahl verminderten Landtagsitze auf. Der Rest des Ordnungsbundes hat sich um den Landbund, der in Thüringen offen als politische Partei auftritt, als „Einheitsliste“ gruppiert. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und in Vorahnung des berühmten Manifestes auch das winzige Zentrum gehören dazu. Bisher hatte der eigentliche Ordnungsbund 31 Abgeordnete, daneben standen 5 Nationalsozialisten, 2 Volksliste, 1 rechtsprechender Beamtenvertreter und 3 Demokraten.

Anders als in dem Nachbarlande Sachsen hat die Sozialdemokratie keinen Augenblick ihre Geschlossenheit verloren. Sie hat 1923 in voller Einheit und unter Treue zu ihrer Führung den nach ihrer Auffassung einmal notwendigen Versuch einer Koalition mit den Kommunisten unternommen. In anderen Fällen wäre das Arsenal der Partei um das gewichtige Argu-

ment des Beweises praktischer Unzulänglichkeit der Kommunisten ärmer; die kurze Regierung mit kommunistischen Vertretern ist dafür das wertvollste Anschauungsmaterial.

Die Vertwürfnisse unter den kommunistischen Führern stammten letzten Endes ebenfalls aus der teilweisen Erkenntnis, zu den praktischen Tagesfragen der Politik einmal Stellung nehmen zu müssen. Die von der SPD. ausgegebene Parole einer „Arbeiterregierung“ findet daher die große Masse in unüberwindlichem pessimismus. Angesichts der weiteren kommunistischen Parole, die SPD. als „stärkste Stütze der Ordnungsbundregierung“ (!) zu bekämpfen, hat die Sozialdemokratie die von der SPD. angebotene Listenverbindung als Heuchelei glatt abgelehnt.

Die Wahlbewegung steht nun vor ihrem Ende. Mit eiserner Energie und unbeschreiblichem Fleiß haben sich die Anhänger der Partei dem Kampf um die am Sonntag zu fällende Entscheidung gewidmet. Aber auch die Gegner haben keine Mittel gescheut, um die vorläufig noch in ihrem Best befindliche Macht zu retten, und trotzdem dürfte ihr Schicksal besiegelt sein, wenn die thüringische Arbeiterschaft am Sonntag ihre Pflicht tut.



Lettlands neuer Außenminister.

In der Mitte Dezember gewählten Linksbundregierung in Lettland.

Neliks Cielens bekleidet den Posten des Außenministers. Er ist 1888 geboren; absolvierte die juristische Fakultät der Universität zu Petersburg und studierte dann an der Universität Paris; n. a. war er bisher Vorsitzender der Kommission für Außenpolitik und Mitglied des Präsidiums der sozialdemokratischen Fraktion. 1923 war er bereits Vizeminister des Außenministeriums.

Otto Braun ein Fünfundfünfzigjähriger.

Der preussische Ministerpräsident Gen. Braun, der am 28. Januar seinen 55. Geburtstag begeht, empfing am Mittwoch den Reichspräsidenten, den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marx, den Reichstagspräsidenten Gen. Loeb und andere in der großen Politik eine Rolle spielende Persönlichkeiten zu einem Abendessen, bei dem auch der Kunltus Pacelli anwesend war.

Genosse Otto Braun hat auch der Danziger Arbeiterbewegung persönlich nahegestanden. Er war in früheren Jahren Rentant der Königsberger Ortskrankenkasse und Vorsitzender der ostpreussischen Parteioorganisation. Mehrfach hat er an den Tagungen der westpreussischen Sozialdemokratie teilgenommen und auch in Danzig in öffentlichen Versammlungen gesprochen. Wir wünschen dem Genossen Braun eine weitere erfolgreiche Tätigkeit im Interesse der demokratischen und sozialen Umgestaltung des einst jüngerlichen Preussens.

Waffen schmuggeln nach Niederländisch-Indien. An Bord des Frachtdampfers „Merula“, der am Sonnabend nach Niederländisch-Indien abgehen soll, sind in den unteren Kabinräumen des chinesischen Teiles der Besatzung 125 Revolver und 29 000 Patronen entdeckt worden. Man vermutet, daß die chinesischen Mitfahrer der Besatzung diesen Waffenvorrat, der von der Polizei beschlagnahmt wurde, in Niederländisch-Indien an Land und in die Hände kommunistischer Organisationen schmuggeln wollten.

Die Opposition in der polnischen Budgetdebatte.

In der Budget-Generaldebatte trat Witos zum erstenmal seit dem Maiuntritt wieder als Redner auf, doch entfaltete seine Rede die Erwartungen. Er klagte über die Benachteiligung der Mitglieder seiner Partei bei der Besetzung von Beamtenposten, über Schikanen der Behörden und zahlte viele Einzelbeispiele auf. Jrgendein bestimmtes Programm legte er aber nicht vor. Der Vertreter der Sozialdemokraten begründete die oppositionelle Haltung seiner Partei mit dem Hinweis auf reaktionäre wirtschaftspolitische Einflüsse, während die Christlich-Nationalen die Wirtschaftspolitik billigten. Für die deutsche Fraktion sprach Abg. Pletsch und erklärte, daß die Fortsetzung der Unterdrückung der Minderheiten, die Zuspitzung der Regierung und der mangelnde Nachschuß die Fraktion nötigen, in Opposition zu verharren.

Die Amnuntitätskommission des Sejm hat ihre Verhandlungen über die Auslieferung der verhafteten wehrkräftigen Abgeordneten bis Freitag unterbrochen. Die von wehrkräftiger Seite geübte Forderung, das Anlagematerial zunächst durch eine Unterkommission, unter Teilnahme wehrkräftiger Vertreter, prüfen zu lassen, wurde abgelehnt. Somit wird das Material nur vom Kommissionsreferenten bearbeitet, dem Nationaldemokraten Dobrzański, dessen Partei allen Bestrebungen der Minderheiten feindselig gegenübersteht.

Noch ein polnisches Pressedekret.

Das erste polnische Pressedekret ist bekanntlich mit dem 1. Januar von selbst außer Kraft getreten. An seine Stelle sollte ein neues Dekret, dessen Inhalt vielleicht noch schärfer war, treten. Doch vor der Veröffentlichung löste jedoch das, was daraus bekannt wurde, einen solchen Sturm der Entrüstung aus, und zwar nicht nur in Polen, sondern in der ganzen Welt, daß dieses Dekret wieder in der Versenkung verschwand. Aus politischen Kreisen wird jetzt gemeldet, daß das Justizministerium jetzt an einem neuen Dekret arbeite. Das Dekret soll dem Sachgehalt nach mit dem ersten Pressedekret übereinstimmen. Die Form aber soll gemeinsam mit dem polnischen Journalistenverband beraten werden. Man will also diesmal doch eine Brückierung der gesamten Presse vermeiden.

Die mecklenburgische Linksbundregierung bleibt.

Der mecklenburgische Landtag verhandelte gestern über einen deutschvölkischen Mißtrauensantrag gegen die Regierung. Der Mißtrauensantrag wurde mit 21 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten gegen 28 Stimmen der Deutschnationalen, Deutsch-Völkischen und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Der Stimme enthielten sich die beiden anwesenden Wirtschaftler und die beiden anwesenden Kommunisten. Es fehlten ein Kommunist und ein Wirtschaftler.

Die Dokumentenfälschungen bei der Reichswehr. In Ergänzung der geitrigen Mitteilung über die landesverräterische Dokumentenfälschung völkischer Kreise teilt der „Jugendfreund“ heute weiter mit, daß für die Fälschung ein gewisser Schred in Frage kommt, der früher in der Nikolaischen Spionageabteilung der D. S. L. tätig gewesen sei. Es ist anzunehmen, daß Schred, der auch Dokumente, die sich mit einem künftigen deutschen Kriege befassen, gefälscht hat, von Nachleuten und mit Geldmitteln unterstützt worden ist. Die Dokumente sind bereits im Auslande, worauf Veröffentlichungen in einzelnen französischen wie auch polnischen Zeitungen schließen lassen. Der als Urheber der Fälschungen bezeichnete Schred befindet sich seit einiger Zeit in Ost.

Politische Verhaftungen in Budapest. Wie die Blätter melden, hat die Budapestener Polizei in den Parteilokalen der extremistischen Bagipartei Durchsuchungen vorgenommen. Es wurde eine große Menge von Flugzetteln beschlagnahmt, in denen die Mitglieder der Partei aufgefordert werden, am Tage der Eröffnung des Reichstages vor das Gebäude des Parlaments zu ziehen, um dort Demonstrationen zu veranstalten. Vier führende Mitglieder der Partei, die beim Verteilen der Flugblätter erkannt worden sind, wurden in Gewahrdam genommen.

Der italienische Außenhandel ergibt für das Jahr 1926 eine Einfuhr von 25,765 Milliarden Lire. Sie hat sich also gegenüber dem Jahre 1925 ermäßigt. (1925 = 26,173 Milliarden Lire.) Die Ausfuhr stellt sich auf 18,607 Milliarden Lire (1925 = 18,276 Milliarden Lire.) Der Einfuhrüberschuß macht also 7,158 Milliarden Lire aus gegenüber 7,897 Milliarden im Jahre 1925. Im großen und ganzen kann man feststellen, daß die immerhin günstigere Bilanz für das Jahr 1926 durch die neue Handelspolitik Mussolinis (Einschränkung der Einfuhr) beeinflusst worden ist.

Chirromantie.

Von Michail Golschtschenko.

Obwohl dieses Begebnis recht geringfügig, sozusagen ein intern häusliches ist, sei mir gestattet, davon zu erzählen, und wenn auch bloß in Form eines Diskussionsbeitrages.

Frage — es wäre lächerlich, im siebenten Jahre der neuen russischen Wirtschaftspolitik von geheimnisvollen Dingen und Prophezeiungen zu reden. Alles das ist längst Lebende geworden. Das wissen wir. Und beachtenswerten gar nicht, darüber zu streiten.

Der Leser ersichere belächelt nicht! Es handelt sich hier lediglich um — Handleskunst. Viele Kunst ist von der Regierung erlaubt. Infolgedessen kann mein Geschichtliches fernes Menschen noch in draußengängerliche Bestimmung skizzieren.

Die Sache ging so zu. Eine Chirromantin aus unierem Hause hat dem Kassenwart und Hausverwaltungsmitglied Jachschikow wörtlich verblüffend richtig sein Schicksal vorausgesagt.

Genosse Jachschikow war unmittelbar vor Monatsende zu ihr gegangen. Eigentlich nur aus Miß zum Vergnügen. Denn er wohnte doch im gleichen Stad wie sie.

„Warum sollte ich nicht hingehen?“ dachte er. „es wird ihr veiklich sein, von mir, dem Kassenwart, Besichtigung zu nehmen. Na, und wenn sie's doch tut, wird sie später bei mir nichts zu Lachen haben! Ich bin zwar ein recht kultivierter Mensch, ein Halb-Intellektueller, eigentlich soll' ich mich schämen, zu Handesdeutungen zu gehen. Doch es reizt mich, weil ich's gratis haben kann. Sie soll mir halt was weisagen! Davon abmagern werde ich nicht!“

Er kommt zur Chirromantin.

Sie ergreift keine Hand. Natürlich hatte sie zuvor den ganzen Beriechsbred von seiner Handfläche abgewaschen. Denn sonst wären keine Umien zu sehen gewesen, behauptete sie und jagte:

„Ihre Hand drückt nichts allzu Schauerliches. Es sind viele Umien darin. Doch — obwohl ich Handesdeuterin bin — finde ich mich in diesen Umien nicht zurecht und trage gewisse Bedenken. . . Gestalten Sie, weiter Genosse, daß ich Ihnen statt dessen Karrier lege.“

Sie legte Karten und verflüchtete:

„Stimmt. Bald werden wir Februar haben. Einige stönige und etwa zehn Ruben werden dir auf die Bude räden. Wahrscheinlich kommt es zwischen euch zu einer Kauferei. Und ihr werdet wohl einer dem anderen eins in die Freije hauen. Und vielleicht wird dabei sogar eine Dame zuschaden kommen. Das übrige ist alles ganz leicht, Gott sei Dank. Und keinerlei so ne besondere Psychologie läßt sich bei dir voraussehen.“

Genosse Jachschikow mußte über diesen Quatsch lachen, er zahlte der dummen Gans nichts und kehrte in seine Behausung zurück.

Da kam der 1. Februar. Den Genossen Jachschikow besuchten einige Jagstingsbände und neumRuben; sie aßen und zehien

und singen zu randalieren an. Und um 9 Uhr abends ging die Schlägerei los.

Am 11. Februar, — genau, wie es vorausgesagt war.

Die Kauferei pflanzte sich auf dem Treppentur fort.

Da — wie durch eine unergründliche Fügung — wurde die Chirromantin in den Streit verwickelt. Vielleicht hatte sie den Karm auf der Treppe gehört und wollte bloß nachsehen, was los sei. Doch Genosse Jachschikow hügte sich auf die Frau und wollte sie für ihre richtige Prophezeiung in den Kästken werfen. Kurzum, alles geschah, wie vorausgesagt. Sogar die bewusste Dame war zu Schaden gekommen.

Freilich, — wenn man den Dingen auf den Grund sah, war an dieser Prophezie nichts Erstaunliches. Kaufereien kamen beim Genossen Jachschikow überaus häufig vor. Nicht nur am 11., sondern auch sonst oft, mußte die Chirromantin die Miliz herbeiholen — so daß die Vorbeeren unserer Behriagerin angesichts dieses Sachverhalts ein wenig mell erscheinen dürften.

Doch wer kann's jagen? Hätte die Prophezeiung nicht vorgelegen, — wäre vielleicht nichts passiert.

Genosse Jachschikow mußte selber gestehen:

„Meine Gähne waren friedliche Leute, die keiner Fliege was zuleide tun. Bergeht hatten sie auch wenig. Wie im Leben hätte ich mich an solchen Gähnen rülich vergriffen. Aber — ich gedachte der Prophezeiung und begann plötzlich loszuzüchlagen!“

Immerhin, es gibt noch Geheimnisse auf der Welt. Nun, zum Beispiel, — woher ward manchem Menschen die Gabe zuteil — in den Abgrund der Natur zu schauen und die Ereignisse vorauszubestimmen?

Heinrich Mann: „Das göttliche Haus.“ Uraufführung im Münchener Schauspielhaus. Heinrich Mann macht in seiner bereits sechsjährigen Komödie „Das göttliche Haus“ den Versuch, einen Querschnitt durch das Jahr 1919 zu geben, wobei die heitigen Umwicklungen dieser wechselndem Niveau ischarf getrichelte Gesellschaftskritik in der Form eines isozialen Varietees. Die Vorgänge des dreitägigen Stückes mit seinem buntgelegten Dialog interemieren offensichtlich. Für die Inszenierung hatte man Erwin Piscator als Gastregisseur herangezogen. Der nach jedem Aufzuge einsehende Beifall gewann zum Schluß besondere Dimensionen, die ein häufiges Erscheinen Heinrich Manns und Piscators ermöglichen.

Berner Begas, Sohn, Schiller und vielach Mitarbeiter von Reinhold Begas, ist an Grippe gestorben. 1872 geboren, lenkte er schon als Achzehnjähriger die Aufmerksamt auf sich durch seine Ergänzung des Sabotowischen Araben. Die Akademie verlieh ihm damals einen Preis.

Berner Begas, der unter anderem auch das Grabdenkmal für Karl Ludwig Schleich entworfen hat, ist auch als Maler den Traditionen der Künstlerfamilie Begas getreu gewesen.

Kalenderfanett.

Von Sigismund v. Radecti.

Im Januar, in der Schnee noch neu und weiß, im Februar tropft es schon auf alle Arten, im März kann man den Frühling kaum erwarten, so nah ist der April und doch so heiß!

Auf Anabensdrüben in den Mai kommt leis der Frühling dann und schläft im Junigarten. Im Juliener bräunen sich die Parten, August ist eine Birne — nimm und heiß.

Manahlich wird es kühlter im September, durch den Oktober legt der Blättertan, und endlich gar, wie traurig, ist's November.

Doch sind die Tage nicht so dunkel ganz: durch irgendeinen Türpalt kommt ein Glanz vom Weihnachtsbaum herein in den Dezember!

Clara Wiebig liebt in Kopenhagen. In der von Prof. Karl Larsen geleiteten dänischen „Gesellschaft von 1916“, die sich in ihrer diesjährigen Winteraison wiederum mit großer Energie und Liebe zur Sache ihrer Aufgabe widmet, die geistige Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark zu fördern, las Clara Wiebig vor einem großen, sehr aufnahmefreudigen Hörerkreise zwei ungedruckte Arbeiten vor. „Das Kind“ und „Der Preis“. Das Publikum stand vom ersten Augenblick an im Banne der reichen, kraftvollen und zugleich warmfühlenden Persönlichkeit der mit ihren 66 Jahren strahlend jung gebliebenen Künstlerin, deren Vortrag ohne Schamspielerei plätschete, natürlich-unmittelbare, bald rein epische, bald dramatisch gesteigerte Eindrücke gab.

Ein Claude-Monet-Museum soll im Tuileriengarten in Paris geschaffen werden. Außer dem Gemälde „Ruhmpfen“, das der Meister dem Staatmuseum geschenkt hat, werden dem „Erektor“ zufolge, alle Bilder zu sehen sein, an denen Monet in den letzten Jahren gearbeitet hat. Clemenceau hat dem Loubre das Selbstporträt Monets überlassen, das der alte Staatsmann von dem befreundeten Künstler als Geschenk erhalten hatte. Er wählte selbst den Platz aus, wo das Bild hängen soll und wartete so lange, bis er sich davon überzeugen konnte, daß die Beleuchtung gut ist.

Eine sowjetrussische Buchhandels-Agentur in Deutschland. Die sowjetrussische Handelsgesellschaft „Meißunarodnaja Kniga“ (Das Internationale Buch), die den Buchhandel zwischen den Ländern des Sowjetbundes und dem Auslande vermittelt, hat beschlossen, in Berlin eine Zentralagentur für den russischen Bücherexport nach Deutschland, Frankreich und der Tschechoslowakei einzurichten.

Danziger Nachrichten

Wozu die freiwillige Feuerwehr da ist.

Der Fackelzug am 27. Januar.

An der Spitze die katholische freiwillige Feuerwehr (zu ihrer Ehre sei gesagt, daß sie auch bei andersgläubigen Bränden ihren Mann gestanden hat); dann folgten viele männliche Vereine mit ihren heiligen Vätern. Die Frauen- und Jungfrauenvereine waren aus Gründen der Nützlichkeit (dieweil es dunkel war) zu Hause geblieben. So bewegte sich ein besadelter Zug gestern abend durch die Straßen unseres jüngsten Kindes Oliva. Viele Menschen, Frauen und Kinder selbstverständlich, säumten als Zuschauer die, ach, so ungesegneten Straßen.

Was ging vor? Geburtstag unseres allergnädigsten Landesherren auf Schloss Doorn? I wo, das kam erst später. Man hatte diesen Tag angestrebt, um dem hochwürdigsten Prälaten, Monsignore Behrend, ein Ständchen zu bringen. Nachdem war auch noch Gelegenheit, des angekommenen Herrichers zu gedenken.

Also, Oliva hatte wieder einen großen Tag, einen jener schwersten Tage, deren es unter der blaueschwarzen Herrschaft so viele gegeben hat. Wozu ist man denn Bischofsresidenz, wenn kein Trara dabei sein soll?

Am Pfarrhause angelangt, hielt der „Spiritusrektor“ der ganzen Sache eine schier endlose, von Gott auf die Revolution kommende Rede, in welcher Gott gut, die Revolution aber schlecht abknüttelt. (Der Redner war 1918 Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats.) Dann mußte das „Volk“ warten, während die Spitzen der Vereine — an der untersten Spitze wieder der Hauptling der freiwilligen Feuerwehr — oben ihre Referenz machten.

Nach einem kräftigen Hoch des Brandmeisters ging man unter den erhebenden Klängen unserer unvergesslichen Vaterlandsmärsche nach Hause.

Wenn die Feuerwehr ihren Brand gelöscht hat, war nicht einwandfrei festzustellen!

Der Wohnungsbau in Gmams.

Der Wohnungsbau in Gmams ist mehrfach Gegenstand öffentlicher Erörterungen geworden. Die Gemeinde Gmams stellt pro Wohnung (zwei Zimmer, Kabinett und Küche) circa 3000 Gulden zur Verfügung. Dafür werden ein Teil Nebenarbeiten durch die Siedler in ihren Freistunden unter Kontrolle des Bauleiters ausgeführt. Diese Nebenarbeiten betragen ungefähr ein Viertel des normalen Baukapitals. Der Siedler kommt dadurch in den Genuß, daß er nur geringeres Kapital zu verzinsen hat bzw. seine Miete sich verbilligt. Die Gemeinde Gmams kommt dem Siedler sogar noch weiter entgegen, indem sie ihm seine geleistete Arbeit abmohnen läßt, d. h., daß er vier bis fünf Jahre mietfrei wohnt und erst nach diesem Zeitraum mit der Zahlung einer Miete von 14 bis 15 Gulden zu beginnen hat.

Es wird nun gegen diese Bauweise ins Feld geführt, daß dadurch die Arbeitslosigkeit nur vergrößert werde. Dazu werden uns folgende Darlegungen übermitteln: Wenn, wie im letzten Jahre, in Danzig eine Wohnung (ob ein oder vier Zimmer) durchschnittlich mit circa 11000 Gulden geschaffen wurde, so werden, wenn Wohnungen mit je 3000 Gulden erstellt werden, etwa dreieinhalbmal so viel Wohnungen gebaut. Wenn nun der Siedler ein Viertel der Arbeit selbst ausführt und dem bezahlten Bauhandwerker hierdurch etwas Arbeit formittelt, so ist das unbedeutend, weil für den bezahlten Bauhandwerker ja zugleich ein 3/4 Bantzen Arbeit vorhanden ist. Er arbeitet an jedem zwei Drittel der normalen Bauzeit, d. h. an 3/4 Bantzen 3/4 mal 3/4 gleich fast das dreifache. Der bezahlte Bauhandwerker hat somit fast dreimal so viel zu tun, mit andern Worten, es können fast dreimal so viel bezahlte Handwerker beschäftigt werden. Da nun Dachbeder, Tischler, Glaser, Klempner, Schlosser, Elektriker, Maler usw. an einem solchen Bau wie an jedem andern Bau die gleiche Arbeit ausführen, so werden in diesen Gewerben dreieinhalbmal so viel Handwerker benötigt.

Es ließen sich in dieser Art schon für 3 Millionen Gulden etwa 1000 Wohnungen schaffen. Das bedeutet ein Mehrangebot von 300 Wohnungen im Jahr. Die Wohnungsnot wird hierdurch tatsächlich verringert und es wäre auf diese Art vorzuziehen, wenn die Wohnungsnot durch sich selbst aufheben wird.

Es sollen gegenüber diesen Darlegungen, die den Selbsthilfebau in einem vorzuziehenden Licht erscheinen lassen, auch die Bedenken der beteiligten Arbeiterkategorien nicht unerwähnt bleiben. Immerhin würde es im Interesse der Allgemeinheit liegen, wenn alle Beteiligten versuchen würden, eine Lösung zu finden, die unter Wahrung der berechtigten Ansprüche eine gemeinsame Förderung des Wohnungsbaues in sich schließt.

Bundestag der Arbeiter-Samariter.

Aus ihrer vielseitigen Hilfsstätigkeit.

Am Sonntag hielt der Arbeiter-Samariter-Bund im Messehaus seinen dritten Bundestag ab. Der 1. Vorsitzende, Gen. Wilh. Krien, gab den Geschäftsbericht, Gen. Elisabeth Krien den Kasienbericht, der Kolonnenarzt Dr. Eisen sprach über die weitere Ausbildung der Samariter. Der 2. Vorsitzende, Gen. Kurt Zumkowski, berichtete über die Unfallstatistik. Der Bund verfügt über 2 diensttunende Kolonnen, 2 Ärzte, 2 Kolonnenführer, 8 Gruppenführer und 45 angeführte Samariter. Gesamtleistungen wurden 105 ausgeführt, und zwar bei 79 Unfällen, 18 Erkrankungen und 8 Massagen. Die Unfälle verteilten sich auf Schnittwunden 18, Riswunden 10, Stichwunden 6, Quetschwunden 5, Schürfwunden 16, sonstige Wunden 10, Brandwunden 2, Verrenkungen 4, Verstauchungen 4, Knochenbrüche 1, Zerrenungen 3, Erkrankungen 18, Magenbeschwerden 4, Ohnmachten 7, epileptische Anfälle 2, diverse Erkrankungen 5. Medizinische Hilfe wurde in 10 Fällen beantragt. Transporte wurden 8 ausgeführt. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vors. Wilh. Krien, 2. Vors. Kurt Zumkowski, Kassierer Elisabeth Krien, 1. Schriftführer Klara Krause, 2. Paul Schneider, als Beisitzer Dr. Eisen, Franz Schuran, Zoppot, Franz Isler. Materialwart Hans Rodmann, Revisoren Felix Untermann, Schmidt, Zoppot, und Hellmuth Krifa. Abends fand die Tagung in einer Bundesfeier im Kaffee Friedrichshain ihren Abschluß. Zu der Feier hatten namhafte Danziger Firmen Präsidenten geschickt, wie Moritz Stumpf u. Sohn, Schokoladenfabrik Carotti, Baltische Zuckerzaffinerie und die Seifenfabrik E. G. Gamm. Allen Spendern spricht der Bund hiermit seinen herzlichsten Dank aus.

In den Rathauslichtspielen läuft ein Marinefilm „Die versunkene Flotte“. Noch ist das trostlose Gezeiter gegen den Potemkinsfilm nicht ganz verstummt, da bringt man diesen Film mit Lantam auf die Leinwand. Dort die lebendige Tat von Menschen, hier die Glorifizierung von Marionetten, die sich schwingende Festungen bauen, um sich auf höheren Befehl gegenseitig zu vernichten. Ein ungewolltes Symbol geht durch den Film: um eine Flasche Sekt wettert man, daß man auf 15 Kilometer Entfernung den Gegner mit Granaten zerfetzen kann. Der korrupte Offiziersgeist wird wieder aufdringlich lebendig: ein Kamerad fängt dem anderen die Frau; daß er sich und sinnlosweise ein Schiff in die Luft sprengt, genügte, um ein Häuflein Unentwegter zum Beifallsstutzen zu veranlassen. Die, merkwürdigerweise, sympathische Figur dieses Films ist ein englischer Marineoffizier. Vom filmtechnischen Standpunkt gesehen ist dieser Film ein Meisterwerk, sonst aber ausgesprochenes Kiffsch mit sentimentalen, verlogenen Längen. Gerade auf deutschen Schiffen war der Geist zwischen Offizieren und Mannschaften ein wesentlich anderer als in diesem Film.

zu veranlassen. Die, merkwürdigerweise, sympathische Figur dieses Films ist ein englischer Marineoffizier. Vom filmtechnischen Standpunkt gesehen ist dieser Film ein Meisterwerk, sonst aber ausgesprochenes Kiffsch mit sentimentalen, verlogenen Längen. Gerade auf deutschen Schiffen war der Geist zwischen Offizieren und Mannschaften ein wesentlich anderer als in diesem Film.

Billige Schöpfenteulen.

Als der Besitzer M. aus Gr. Waldsdorf eines Morgens zu Anfang Juli vergangenen Jahres auf die Weide kam, um das Wohlbefinden seiner Schafe und Hammel festzustellen, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ein Hammel in furchtbar verstümmelten Zustände tot auf der Weide lag. Das Tier hatte tödliche Schädelverletzungen und beide Hinterextremitäten fehlten. Es sah fast aus, als sei ein Wolf in die Herde eingedrungen, da dieses aber in unserer Gegend für gewöhnlich nicht vorkommt, so lag die Vermutung nahe, daß es sich um zweibeinige Schafjäger handelte.

Es gelang auch bald die Uebelthäter zu ermitteln. Es handelte sich um die beiden kurz vorher aus der Anstalt entlassenen Fürtorgezählinge Paul D. und Franz E., sowie dessen älteren Bruder, den Arbeiter Johann T. Die beiden Fürtorgezählinge waren nach ihrer Flucht aus der Anstalt zu Johann T. gekommen, der sie aufgefordert hatte etwas zum Lebensunterhalt beizutragen. Da die beiden unglücklich waren, was sie unternehmen sollten, so führte sie Johann T. nachts zu der Umfriedigung des Besitzers, die die Schafe einschloß. Hier kletterte er über die Umzäunung und ließ die beiden anderen Schmirer stehen. Nachdem Johann T. einen seitlichen Schuß durch den Hinterkopf gegeben, schnitt er dem Tier die Schenkel ab und alle drei zogen mit der Beute in die Behausung des älteren T. — Paul D. ist schon länger wegen Eigentümerverschulden, ebenso Joh. T. aus gleichem Grunde vorbestraft. Unter Berücksichtigung, daß ihre Beute keine erhebliche gewesen, wurden allen dreien mildernde Umstände gewährt, was besonders für D. von Wichtigkeit war, da er dadurch dieses Mal noch vor dem Zuchthaus bewahrt wurde. Er wurde zu einem Jahre, Johann T. zu sechs Monaten und Franz E. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Fassung von Geschblättern. Der Senat hat sich durch Verordnung ermächtigt, das Gerichtsbarkeitsgesetz, die Strafprozessordnung und die Zivilprozessordnung in neuer Fassung im Geschblatt bekanntzugeben. Durch die bisherigen vielen Änderungen sind diese Gesetze unübersichtlich geworden. In der Strafprozessordnung sind nicht nur viele Paragraphennummern verändert worden, sondern ihre Zahl ist von 306 auf 474 vermindert. Auch die bisherigen Verweisungen auf Paragraphen stimmen infolgedessen nicht mehr.

Die Tierwelt im Winter. Einen für Naturfreunde und Tierliebhaber außerordentlich anregenden und aufschlußreichen Vortrag brachte gestern der Heimatkund im Festsaal des Stadtmuseums. Das Leben der Tiere im Winter war es diesmal, was begleitet von kenntnisreichen Worten in ausgezeichneter Lichtbildern vor den Augen der recht zahlreich erschienenen Zuhörer abrollte. Studienrat Dr. Zillenschwager zeigte sich dabei als ein feinsinniger Naturbeobachter, der die Freude an solchen Forschungen des bescheiden Mannes auch in die Herzen seiner Zuhörer zu tragen wußte. — Am Sonntag wird eine kleine Wanderung Gelegenheit geben, einen Teil der gezeigten Vögel, Säugetiere usw. auch in der Natur zu beobachten.

Der neue Wersel im Stadttheater. Der Dramatiker Franz Wersel ist dem Danziger Publikum durch sein 1923/24 hier aufgeführtes Drama „Der Schweiß“ kein Fremder mehr. Für seine diesen Sonnabend, den 20. Januar, an unserem Stadttheater zum ersten Male gegebene Historie „Juanes und Maximilian“ erhielt er im Januar 1920 den Grillparzerpreis. Wersel hat in diesem Drama, wie er selbst bekannt, die historische Wahrheit — die gerade durch die jüngsten Ereignisse erhöhten Interesse sicher ist — streng gewahrt und Versuche unternommen, den Konflikt zwischen Drama und Epos zu verblenden. Die Träger der Hauptrollen in der Danziger Aufführung sind: Ferdinand Henert (Maximilian), Gotthard Firmans (Porfirio Diaz), Karl Kiewer (Kaballita), Heinz Brede (Vares), Artur Armand (Bogaine), Hans Soehner (Lopez), Karl Brühl (Dr. Bask), Richard Knorr (Herzfeld), Gustav Nord (Pierzon), Dora Litzenburg (Charlotte), Elli Murhammer (Prinzessin Salm-Salm), Spielleitung Dr. Wolf Prajch.

Technische Hochschule Danzig. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist dem Diplom-Ingenieur Erwin Decker der Titel Dr.-Ing. auf Grund seiner Dissertation: „Neue Untersuchungen über die Konvergenz von Fleisch nach dem Ottenen-Verfrierverfahren“ und der mit gut bestandenen mündlichen Prüfung verliehen worden.

Dhra. Einen Frauen-Unterhaltungabend veranstaltete der Sozialdemokratische Verein Dhra am Sonntag, dem 30. Januar, in der Sporthalle; Gäste sind willkommen. An Eintrittsgeld wird erhoben: für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 20 Pf. Die Veranstaltung beginnt nachmittags 5 Uhr.

Zoppot. S. h. selbst gestellt. Kürzlich ist der Strafgefängnis P. S. in Zoppot, der im Gerichtsgefängnis in Zoppot eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, während er zur Reinigung des Gerichtgebäudes herbeordert worden war, entwichen. Bei der Flucht hatte S. Gefangenentkleidung an. Trotzdem seine Verlosung sofort aufgenommen wurde, konnte er nicht gleich wieder ergriffen werden. S. soll sich indes wieder freiwillig im Gerichtsgefängnis gemeldet haben.

Verlangen Sie die neue Qualitätszigarette



RADIO-STIMME

Programm am Sonnabend.

4 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Blauderei der Frau Ein Vortragszyklus von Frau Else Hoffmann: Alt-Danziger Hochzeiten. — 4.30—6 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert (Zunkapelle): Wagner — Liszt. 1. Les preludes, von Liszt. 2. Vorspiel a. Op. „Lohengrin“, von Wagner. 3. Fantasia über die Oper „Die Walküre“, von Wagner. 4. Noldes Liebestod aus „Tristan und Isolde“, von Wagner. 5. 14. Rhapsodie von Liszt. 6. Karfreitagssonnen aus der Oper „Parsifal“, von Wagner. 7. Am stillen Herd, aus „Die Meistersinger von Nürnberg“, von Wagner. 8. 2. Polonaise E. Dur, von Liszt. 9. Rakoczy-Marsch von Liszt. — 6.20 Uhr nachm.: Literarische Blauderei (Bücherstunde). — 7 Uhr nachm.: Frühchrisliche und romantische Musik. Vortrag von Ardirekt Gannz Dopp. — 7.30 Uhr nachm.: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wisjmann. — 8 Uhr nachm.: Lieberstunde. Elsa Koch — Hans Probal. 1. a) Ein Schwan, b) Im Mahne, c) Ein Traum, von Gb. Grieg; Hans Probal. 2. a) Neugierige, b) Die Forelle, c) Raschlose Liebe, von Schubert; Elsa Koch. 3. a) Norwegische Nationalhymne, von Nordraaf, b) Rote Rosen, von Carl Gemünd, c) Drei Wanderer, von Hans Hermann; Hans Probal. 4. a) Traum durch die Dämmerung, b) Freundliche Wilson, c) Ständchen, von Strauß; Elsa Koch. — Anschließend: etwa 8.45 Uhr nachm.: Heitere Weisen und Tanzmusik unter Mitwirkung von Joseph Christean, Kurt Lesing und Felix Johannes (Sohn des Altmeisters Robert Johannes) Zunkapelle.

Eine Schreckensfahrt.

Am Montag kam, wie berichtet wird, ein Einspannerwagen die Schönbaumer Chaussee entlang geprennt und mußte im Dorf Nidelswalde auf die Danzig-Suttthofer Chaussee einbiegen. Bei der starken Wäkte insbesondere der Wagen, überschlug er sich und begrub die beiden Insassen, die Besitzer M. aus Freienhuben und S. aus Pafewark, unter sich. Der Sturz war derart heftig, daß man fürchten mußte, beide hätten diese wilde Fahrt mit dem Leben bezahlt. Um so größer war das Entsetzen, als sie nur wenige Minuten unter dem Wagen hervorleuchteten. Der Wagen wurde teilweise zerstört, während das Pferd sonderbarerweise ebenfalls ganz unverletzt blieb. Die Ursache dieses Unfalls waren zwei mit Schweinen besetzte Pflanzensacke einer Danziger Firma, die dem Gefährt in der Nähe der Bahnstation entgegenkamen. Vor den Autos scheute das Pferd und es gelang dem Fahrer nicht, das wildgewordene Tier auf der großen Strecke bis zur großen Kurve wieder in seine Gewalt zu bekommen.

„Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“. Nur noch heute und morgen sind Karten zu der Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsvereins im Stadttheater am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, in der „Volkstimme“, im Spendhaus 6, erhältlich. Der Preis beträgt 1 Gulden. Gewerkschafts- und Parteivertrauensleute müssen sofort bei den Karten-Empfangsstellen abrechnen.

Aus der Geschäftswelt.

Gegen Sichts- und Rheumatismus. In den letzten Jahren sind zahlreiche Mittel gegen Rheumatismus in den Handel gekommen, die zum Teil sehr kostspielig, für alle Altersstufen bestimmt sind, aber in manchen Fällen vollständig versagen. Das seit 12 Jahren eingeführte und bewährte Tonalin verdient bei Muskel- und Gelenkrheumatismus allseitige Beachtung; es enthält eine alkalische Kombination des wirksamsten Bestandteiles, des Salicyls mit Weinsäure, wodurch die unerwünschten Nachwirkungen des Salicyls selbst, insbesondere die Einwirkungen auf das Herz und die Schwächezustände, verhindert werden.

Für die Carnevalzeit bringt das bekannte, leistungsfähige Spezialgeschäft für Manufakturwaren Seucher & Goldschmidt, Panstraße 9, eine außerordentliche Kollektion in Massen-Stoffen zu außerordentlich niedrigen Preisen. Für die stattfindenden Kostümfeste eine günstige Gelegenheit. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Wasserstandsnotizen am 27. Januar 1927.

Strom-Weichsel	27.1. 26.1.	Graudenz	+2.02 +2.21
Stolau	-1.62 +1.80	Kurzbrack	+2.42 +2.62
	27.1. 26.1.	Motaner Spitze	+1.49 +1.32
Zawichost	+1.16 -1.69	Pielitz	+1.40 +2.08
	27.1. 26.1.	Dirschau	+1.76 +2.06
Warschau	+1.99 +2.11	Einlage	+2.00 +1.98
	27.1. 27.1.	Schiemenhorst	+2.24 +2.08
Flot	+1.99 +1.93	Nogat-Wasserf.	
	28.1. 27.1.	Schonau D. B.	+6.42 +6.36
Thorn	+1.59 +1.75	Volgenberg D. B.	+4.60 +4.62
Jordan	+1.67 +1.88	Neuhorscherbusch	+1.98 +2.00
Culm	+1.58 +1.73	Anwachs	+ + +

Eisbericht der Stromweichsel vom 28. Januar 1927.

Von der ehemaligen Landesgrenze (Schilka) bis Kilometer 108,8 (Gattau) Eisreiben in 2/3 Strombreite. Von hier bis zur Mündung in Schwach 2/3 Strombreite. Eisbrechdampfer: „Osa“, „Montau“ in Schiemenhorst, „Schwarzwasser“, „Drewenz“, „Brabe“, „Nogat“, „Ferse“, „Welle“ und „Prusina“ in Einlage.

Versammlungs-Anzeiger

- SPD. Heubuden (Gr. Werber). Sonntag, den 30. d. M., nachm. 4 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Gehauer.
- SPD. Kahlbude. Sonntag, den 30. Januar 1927, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Grablowitz. Mitgliederversammlung. Vortrag der Genossin Malikowski. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Die Frauen sind hierzu besonders eingeladen. Der Vorstand.
- SPD. Jeger. Sonntag, den 30. Januar 1927, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Lokal Engelhardt außerordentliche Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Footen. 2. Bezirksangelegenheiten. Zahlreicher Besuch der Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Der Vorstand.
- Langfuhrer Männergesangverein von 1891. Donnerstag, den 3. Februar, 7 1/2 Uhr abends, bei Kresin: Mitgliederversammlung des Männer- und Frauenchors. Vorträge sind bis Montag, den 31. Januar, schriftlich zu stellen.
- Athletenklub Gigantea, Dhra. Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung des 2. Ganges im Serienringkampf zwischen Abteilung Dhra und Athletenklub Gigantea. Der Vorstand.
- Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 31. Januar, abends 7 Uhr, Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weser; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. H. & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Freitag, 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV.

Infolge Erkrankung der Herren Bresser, Bitterauf und Begemann kann die für heute angelegte Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“ nicht stattfinden. Nach der Zuführung der Oper „Ein Maskenball“ ist unmöglich, da alle Bemühungen, von auswärts einen Fachvertreter zu erhalten, fehlgeschlagen sind.

Zur Aufführung gelangt:

Paganini

Operette in drei Akten von Paul Knepler und Bela Jenbach. Musik von Franz Lehár.
Inszenierung u. Tanzarrangements v. Erich Sterned. Musikalische Leitung: Fritz Waldmann.
Violinsoli: Konzertmeister Max Wolfsthal.
Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 29. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr:

„Die Klein-Eise das Christkind suchen“.

Weihnachtsmärchen.

Abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Schauspiel), „Juarez und Maximilian“.

Dramatische Historie in 3 Akten.

Sonntag, den 30. Januar, vormittags 11 Uhr:

Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene Vorstellung). Serie D

G. V. D. Ortsverein Dhaa

Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 5 Uhr

findet in der Sporthalle ein

Frauen-Unterhaltungsabend

statt

Eintritt für Erwachsene 30 P, Kinder 20 P
Gäste willkommen

Danziger Hof WINTERGARTEN

Unser Januar-Programm übertrifft alles bisher Dagewesene

Prof. Max et Ernee Lenclos

bringen zum erstenmal in Danzig Black Bottom, den neuesten Modetanz.

Die unübertreffliche und prominente Kapelle Stern

außerdem das große Programm.

Täglich der große 5-Uhr-Tanz-Tea.

Abends Gesellschaftstanz, Programmbeginn 11 Uhr.

Jeden Mittwoch Gala-Souper und Gesellschaftsabend.

Achtung Zoppot!

Sonntag, den 30. Januar, nachm. 1/2 5 Uhr

im Hotel Kaiserhof, Seestraße

Mädchenabend

mit Lichtbildern

Eintritt für Kinder . . . 20 P

Eintritt für Erwachsene 30 P

Arbeiter-Bildungsausschuss

Restaurant „Zu den drei Kronen“

Inh.: A. Müller

Kasernengasse 1a Telefon 902

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit

Gut gepflegte Getränke

Angenehmer Aufenthalt in den gemütlichen Räumen — Erstklassiges Vereinszimmer noch einige Tage frei

Licht-UT-Spiele

Der Riesenerfolg

Lillian Gish

La Bohème

nach dem weltberühmten Roman von Henry Murges

Mimi . . . Lillian Gish
Rudolphe . . . John Gilbert

Ein Film, den Sie nicht versäumen dürfen!

Gutes Beiprogramm und Ufa-Wochenschau!

Täglich 4.00 - 6.00 - 8.00 Uhr
27. bis 31. Januar

Odeon Edén

Dominikswall Holzmarkt

Das größte Sonderereignis für Danzig!
Das Tagesgespräch seit Monaten!
Der vom Volkstag und von der Presse vielbesprochene Film der Saison!

Endlich von der Danziger Zensur freigegeben!

Heute Premiere!

Kreuzzug des Weibes

Der vielumstrittene § 218

Die erschütternde Tragödie zwischen Pflicht und Neigung, zwischen Recht und Liebe, in 7 stark dramatischen Akten

In den Hauptrollen:

Harry Liedtke - Maly Delschaft
Conrad Veldt - Werner Krauß

Jeder muß im Interesse der Allgemeinheit diesen Film sehen

Für Jugendliche verboten

Motto: Und Stürme brausen um die Welte,
Von Meer aus Land, vom Land aus Meer,
Und bilden während eines Kette,
Der tiefsten Wirkung ringsumher . . . Goethe

Ferner:

Ein großes auserlesenes Beiprogramm



Onkel Stuvkamp hat ein Motto:
„Immer jung, gesund u. vergnügt.“

Alle die, welche an Rheuma, Ischias, Nervosität, unreinem Blut oder schlechtem Allgemeinbefinden leiden, müssen besonders auf eine zweckmäßige Ernährung und geregelten Stoffwechsel achten.

Stuvkamp-Salz

stellt in seiner Zusammensetzung ein hervorragendes Hilfsmittel dar, das Blut gesund und leichtflüssig zu erhalten, sorgt prompt für normalen Stoffwechsel und verbürgt ihnen dadurch das Gefühl von Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit.

Original-Packung zu G 4.50 und 3.— erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

General-Vertrieb für Danzig und Polen:

Am Holzraum 19 - Telefon 5957

Verlangen Sie Prospekte

Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Das große, sensationelle Weltstadtprogramm!

Zwei Uraufführungen für Danzig

1. Der aufsehenerregende deutsche Kriminalfilm
Der Kampf zwischen Pflicht und Neigung

Staatsanwalt Jordan

Nach dem vielgelesenen, bekannten Roman von Hans Land, i. 6 Akten

In den Hauptrollen:

Hans Mierendorf, als meisterlicher Darsteller des Staatsanwalts
Mary Johnsohn, die bezaubernde Filmschönheit, i. ihrer Glanzrolle

Zur gefl. Kenntnisnahme

Der Film wurde nach Besichtigung von der hiesigen Filmprüfungs-kommission ohne Ausschnitte zur öffentlichen Vorführung für Danzig zugelassen. Jedem, der den Roman und seine spannenden Konflikte kennt, wird die Wirksamkeit dieses Filmwerkes ohne weiteres einleuchten.

2. Der zweite Schlager unseres Sonderprogramms

„Die blonde Mia“

Ein Sittenbild in 7 dramatischen Akten

Ein abschreckendes Beispiel für alle Mädchen

In der Hauptrolle: die hochbegabte, schauspielerisch bildhübsche Darstellerin: **Ginette Maddie**

Ein Programm, welches Sie unbedingt sehen müssen!

Filmpalast LANGFUHR

Markt Ecke Bahnhofstr.

Ab heute das große Sonderprogramm

2 auserwählte deutsche Glanzwerke!

Otto Gebühr Im weißen Rößl

Im Wald und auf der Heide
Der Sporck'sche Jäger
Eine Jagdgeschichte aus den ostpreussischen Wäldern

Liane Haid
Henry Bender
Der größte Lustspielschlager nach dem bekannten Lustspiel

Kaffee Birk Konditorei

Inhaber: Erich Likowski, Postgasse 3/4

Gutbürgerl. Kaffee ohne Konzert
Erstklassiges Gebäck // Gepflegte Getränke
Reichhaltiges Büfett

Spezialität: Frühstück

1 Portion Kaffee, 2 Eier im Glas, Butter,
Wurst- und Schinkenbrötchen G 1.—

Empfehle mich zur Lieferung von Torten,
Baumkuchen, bunten Schüsseln, Marzipan und
anderen Konditoreiwaren.

Verkauf Grundstück

mit Laden und Wohnung,
Meierei und Lebensmittel-
Geschäft sofort zu verkaufen.
Ang. unt. 137 an die Exp.
der Volksstimme.

Schwaben-Drogerie
Erfolg sicher durch Gassner's
Hühneraugen-Paste
Waldemar Gassner
Danzig

Gedania - Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis Montag!

Pat und Patachon im Prater

6 humorvolle Akte a. d. Leben zweier Vagabunden
Reginald Denny stürzt, saust, rast, verblüfft, be-
geistert, entzückt und belustigt Sie! in:

„Der Blitzchauffeur“

Ein 100-P.-S.-Abenteurer in 7 Akten

Ferner: Der Telefon-Selbstanschluß u. s. Handhabung
Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr — Jugendvorstellung
Einheitspreis u. 50 G

Wegen Räumung Lederwaren

meiner überfüllten Läger in
habe ich meine bekannt billigen Preise z. T. noch bis um
50% ermäßigt

Aktentaschen : Damentaschen : Koffer
Reisetaschen : Markttaschen : Tornister
Rucksäcke : Brieftaschen : Portemonnaies
usw. in größter Auswahl

Walter Schmidt, Danzig
TAPEZIERER- U. SATTLERBEDARF
III. Damm 2 - - - - - Telefon 7015

Mein zweites Geschäft wird am 1. Febr.
Töpfergasse Nr. 4 eröffnet

Möbel

kompl. Zimmer sowie alle
Einzelmöbel, Polster-
waren, kauft man billigst
im Möbelhaus
Hirscheider, Langf.,
Hauptstraße 48 und
Klein-Hammer-Weg 8.
Telephon 41386.

Kleiderschr. 25 G., Bett-
gest. m. Matr. 28 G., Ver-
tiko 25 G., Kinderbettgest.,
Wascht., Nachtt., Küchen-
schr. u. Stühle zu ver-
kaufen, Grenadiergasse 1.

Schreibtisch, Bettsof-
fa, Bettgestell m. Matr. z. v.
Schüsseldamm 1, Türe 8,
Eingang Jakobsweggasse.

Kleiderschrant, Tisch Ber-
tiko, gr. Spiegel, Rohr-
stühle, Regulator, Bett-
gestell, Kinderwagen, vert.
Barlowitz, Schilbig,
Karthäuser Straße 55.

Gr. Kinderwagen m. Ver-
deck u. Sportwagen, billig
zu verk. Schneider, Ren-
schawitz, Althoffstr. 18.

Gut erhalt. Gradanzug
mit weißer Weste, für
großen Herrn, billig zu
verk. A. Müller,
Kasernengasse 1a.

Staschen

zu verkaufen. Abgehoben
Pflanzgasse 2.

Wir haben eine neue

Verkaufsstelle in Zoppot

Pommerische Straße 14

Kolonialwarengeschäft

L. Maciejewski

eingesichtet

Abonnements- und Sachbestellungen
werden denselben entgegengenommen

Verlag der „Danziger Volksstimme“

Gosda Schnupftabak

garant. rein gekachelt
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hähern.

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle

Patent- u. Auflegematt., gr. Auswahl, sehr preisw.
F. Grubowitz, Heilige-Geist-Gasse 89. 39526

Aus dem Osten

Der Lukafschek-Prozess.

Vor der 1. Strafkammer in Kattowitz begann gestern der Spionageprozess gegen den aus Kleinwitz gebürtigen Kur...

Puhig. Reicher Fischfang. Die Bewohner Puhigs haben seit vielen Jahren keinen so reichen Fischfang gehabt...

Katow. Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Der achtjährige Sohn des Arbeiters Paul Jantowski aus Posen...

Kolberg. Strandung eines Hochseefischers. Auf dem Brau des im Jahre 1907 östlich von Kolberg bei Voden...

Hilom. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Vor dem erweiterten Schöffengericht in...

aus Pnasschen (Kreis Bülow) und dessen Bruder, der polnische Staatsangehörige Ko. v. Pawlowski wegen Verrats militärischer...

Aus aller Welt

Verhängnisvoller Selbstmord.

Der in der Maschinenfabrik Bruchsal beschäftigte Karl Stolzenberger hat anscheinend im Zustande geistiger Unm...

Meuterei von Gefangenen in Indochina.

Die Agentur Indo Pacifique gibt über den Ausbruch von Strafanstalten aus der Strafkolonie Lai-Chau in Indochina...

Raubmord in einem New Yorker Hotel.

In das Büro eines New Yorker Hotels drangen nachts zwei Banditen ein und erschossen den anwesenden Hotelbesitzer...

Polizisten unter Mordanklage.

Bei Verhaftung eines Farmers die Frau erschossen. In New Jersey wurden 12 Polizisten unter Mordanklage gestellt...

Ein Zug im Schnee begraben. Nach einer bisher unbefriedigenden Meldung der British United Press ist ein Personenzug zwischen...

Keine Gnade für die Spoligangs. Aus Moskau wird gemeldet: Die sieben wegen Vergeßlichkeit einer Arbeiterin...

England entschädigt die deutschen Kriegsgefangenen.

Nach jahrelangen Verhandlungen über die Entschädigung der von deutschen Kriegsgefangenen geleisteten Arbeit hat die englische...

Alle ehemaligen Heimlehrer, die sich in englischer Gefangenschaft auf britischem oder französischem Boden befunden haben...

Die Auszahlung der Guthaben erfolgt ab heute nach der Reihenfolge des Eingangs der Anträge.

Kartenlegen ist Unfug.

20 Mark Geldstrafe.

Durch eine Kartenlegerin ist in Halle die junge Frau eines Passieurs in den Tod getrieben worden. Die sehr nervöse junge...

Unfall eines deutschen Fliegers. Gestern stürzte bei Roppenhagen ein Kampfflugzeug, das der deutsche Flieger Landmann führte...

Verführerischer Buchhalter. Der Buchhalter Stupp, der auf dem Neunkircher Eisenwerk mit der Führung der Lohn...

Explosion in einem Variete. Durch eine Explosion in einem Variete in Turner (Idaho) wurden sechs Personen getötet und zwölf verletzt.

Explosionsunglück in Cardiff. Bei einer Explosion in einer Metallfabrik wurden drei Personen getötet und sechs verwundet.

Schiffszusammenstoß. Vorgestern nachmittags rampte der deutsche Schoner „Mähe Jürgenzen“ bei Habsund ein Fischerboot. Ein Fischer ertrank.

Verurteilung chinesischer Seeräuber. Der Prozess gegen die chinesischen Piraten, die an einem Angriff auf den britischen Dampfer „Sunning“ am 15. November beteiligt waren...

Ferngespräch zwischen den Handelskammern Berlin-Manchester. Gestern nachmittags 3.30 Uhr fand auf Anregung der Handelskammer Manchester zwischen deren Präsidium...

Der Kronprinz flieht! Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß die amerikanische Filmgesellschaft „North-Compagnie“ den Roman „Der Prinz von Wieringen“ zur Verfilmung...

Der Mann, die Frau und das Bild

VON ERNST KLEIN

Das half dem Mädchen etwas über die idyllische Erinnerung hinweg, und sie fuhr beherzter fort, nämlich sich in die frühere Enschlossenheit zurückfindend.

„Oh — es war so gemein — das Bild. Ich hab's ja nicht so gemacht, wie er es haben wollte. Nein, Robert — da hätte er mir alles Gold hinlegen können! Das — nicht! Über ich — ich hab' es erst später gefeher ganz anders gemacht hat er es! Deshalb hat er es nicht auch nie sehen lassen wollen. Bis es fast fertig war. Und da habe ich mich ordentlich erschreckt, als er es mit hat anschauen lassen. Gemalt war es fabelhaft! Ich sage Ihnen, Herr Richter, der Herr, der Lump — hat nie was Besseres gemalt als dieses Bild. Ich hab' es bewundern müssen — so gemein es auch war —“

Der Untersuchungsrichter beugte sich langsam vor. Ein Bild, das ein Modell — mochte das Mädchen so anständig und bran sein wie es wollte, Modell ist Modell — als gemein klassifiziert —! Der Protokollführer kniff die Augenlein zusammen und ließ erwartungsvoll die Feder sinken.

„Nun?“

„Nun, kalt die Stimme des Richters. „Nun, kalt sein Bild. Nur der des Mannes, der die Wahrheit wissen will.“

„Es war — es war — nun ja — ein fürchterlich betrübtes Weib, das sich auf ein Tigerfell wirft und — als wollte sie schreien: Da, da nehmt mich! Jeder, der da kommt! So — so war das Bild!“

Wieder eine Pause. Serrues wartete.

„Das Tollhe aber kommt erst,“ nahm Polli ihren Besatz wieder auf. „Das Bild hatte keinen Kopf.“

„So?“

„Ueberrauscht blühte sie den Untersuchungsrichter an. Sie hatte erwartet, ihn gepackt zu sehen. Nichts? Mein Gott — war der denn aus Holz und Stein?“

„Und dieses Bild haben Sie gesehen wollen?“ fragte Serrues.

„Ja.“

„Warum?“

Polli würgte und würgte, schluckte die aufspringende Erregung hinunter.

„Weil — weil er auf dieses Bild als Kopf den von Madame Genelli malen und das Bild dann heute in die Ausstellung schicken wollte.“

„Boher wissen Sie das?“ Langsam begann das Stahlblech wieder auf- und niederzuwippen.

„Sofort, Herr Richter — sofort! Ich — — bin nur so aufgereg. Darf ich mich einen Moment ausruhen?“

„Bitte schon.“

Polli ließ sich auf ihren Stuhl fallen. Sie war wirklich erschöpft und lehnte mit geschlossenen Augen an der breiten Schulter ihres Verlobten, der sie mit seiner schonen Zärtlichkeit an sich drückte.

Der Untersuchungsrichter ließ sich inzwischen das Protokoll gehen, las es durch, besterzte da und dort etwas aus. Als er fertig war, gab er es dem Schreiber zurück und fragte Polli, ob sie vielleicht ein Glas Wasser wollte. Ja, darum würde sie bitten. Ein Diener brachte das Verlangte; sie trank und wollte sich erheben.

„Weisen Sie ruhig sitzen, Fräulein!“ sagte Serrues. „Es wird auch so gehen.“

Polli erzählte weiter.

„Gestern um zehn kam ich zu ihm. Zur letzten Sitzung. Es ging sehr ruhig und nach dreiviertel Stunden war ich wieder angezogen. Da zeigte er mir endlich das Bild. Ich — ich habe ja schon gesagt, wie erschrocken ich war, als ich es sah und ich habe ihm fürchterliche Grobheiten gesagt, weil er es so ganz anders gemalt hat, als ich gesehen bin. — Dumme Gans!“ lachte er, „Nicht du denn nicht, daß das Bild keinen Kopf hat?“

„Meinen Kopf?“ schrie ich, und da sehe ich, daß an Stelle des Kopfes nur so ein vager Umriß da ist. Was heißt das?“ fragte ich. „Der Kopf, der zu dem Bilde gehört, kommt schon drauf.“ lachte er. „Deiner ist es nicht.“

„Wollt ich mir auch ausgebeten haben!“ sagte ich. „Aber er hat nur gelacht und sich vor das Bild hingestellt und hat mich gefragt, ob es nicht ein famos Stück Arbeit sei. Der Ton — des Kleines, die Bewegung, die Linie der Beine — ja, ja, — es war ein Meisterstück — ein Meisterstück der Gemeinheit!“

„Da kommt auf einmal der alte Marx herein und meldet Madame Genelli. Garman erschrickt, schaut auf die Uhr und sagt: „Schön!“ Dann wirft er ein Tuch über das Bild und befiehlt mir, durch die Hintertür ins Schlafzimmer zu gehen. Er war auf einmal ganz aufgereg, hat gar nicht gelacht, und seine Augen — die haben nur so geblinzel! Ich weiß nicht, wie es — auf einmal schlägt mir die Idee in den Kopf, das Bild da hat etwas mit der Madame Genelli zu tun. Am Ende habe ich gar noch mitgeholfen, eine Schurkerei an ihr zu verüben. Ich gehe also, wie er mich vorwärts, gefolgt in das Schlafzimmer, mache auch die Tür zum Korridor recht laut auf und zu, damit er glaubt, ich sei auch wirklich hinaus. Aber dann schleiche ich mich zurück und verstecke mich hinter der Portiere, die an der Kleiderkür hängt.“

„Ich weiß schon,“ nickte Serrues, als Polli sich unterbrach und ihm fragend ansah.

„Madame Genelli trat ein,“ fuhr sie fort, „und da habe ich dann mit meinen eigenen Ohren gehört, was Garman für eine Schurkerei im Sinne hatte. Er wollte —“

„Können Sie sich nicht auf den Wortlaut der Unterredung besinnen?“ fiel der Untersuchungsrichter hier ein. „Die Unterredung scheint mir von so großer Wichtigkeit, daß ich sie gern so genau wie möglich haben möchte. Also, Fräulein, denken Sie einmal ein paar Augenblicke nach, rufen Sie sich alles ins Gedächtnis zurück, und erzählen Sie dann weiter! Wort für Wort wenn möglich!“

Polli's Wangen begannen zu glühen. Alle ihre Müdigkeit schwand. Sie konnte sich auf ihrem Stuhl nicht halten, sondern sprang auf.

„Oh, ich habe noch alles ganz genau im Kopf!“ rief sie. „Alles! Und ich will alles erzählen. Also sie kommt herein. Er geht ihr entgegen und will ihr die Hand fassen, aber sie bleibt drei Schritte vor ihm stehen, schaut ihn von oben bis unten an und sagt: „Herr Garman, Sie haben mir heute morgen telephoniert, ich möchte zu Ihnen kommen, um ein Bild anzusehen, das für mich und meine Stellung von größter Bedeutung sei. Sie haben dieser Einladung, wenn ich sie so nennen kann, die Form einer Drohung gegeben. Ich kenne Sie zu gut, um nicht zu wissen, daß Sie mir schaden werden, wenn Sie es für gut befinden. Ich bin also gekommen, habe aber meinem Bräutigam von diesem Besuche Mitteilung gemacht.“ Ja, Herr Richter, das hat sie gesagt, und mit einer Betrachtung hat sie ihn dabei angeschaut.“

Polli sprach langsam, jedes ihrer Worte genau überlegend und aus dem Gedächtnis hervorholend. Emig fragend, fuhr des Schreibers Feder über das Papier.

„Garman lachte. Oh, er hat so ein gemeines, lächliches Lachen gehabt. „Ich hoffe, meine Gnädigste,“ sagte er, „Ihr Porträt hat Herrn von Goot gefallen. Ich habe es ihm gestern abend noch in die Wohnung geschickt, damit er es noch sieht, bevor es in die Ausstellung kommt.“ Es hat ihm sehr gut gefallen.“ antwortete sie, „und er hat mich gebeten, Ihnen gleich den Scheck dafür mitzubringen. Hier ist er!“ Und sie hält ihm den Scheck hin — mit einem Gesicht, Herr Richter, mit einem Gesicht, sage ich Ihnen! Ich hätte den Scheck nicht genommen! Aber der Garman hätte mir! Er schaut den Scheck an, sagt: „In Ordnung!“ und steckt ihn ein. Madame Genelli steht daneben und rührt sich nicht. Dann künat er wieder an, mit einem so hinterlistigen Lächeln, einer so giftigen Höflichkeit, daß ich nur hätte vorpringen und ihm mit beiden Händen zugleich ins Gesicht fahren mögen. Ich habe Sie hierher gebeten, meine Gnädigste,“ sagt er, „um Ihnen dieses Bild da zu zeigen, das ich gleichfalls morgen auf die Ausstellung schicken will.“ Und er führt sie vor — nun vor das Bild, zu dem ich ihm gefahren habe — und reißt das Tuch herunter. „Nun, was sagen Sie zu diesem Bilde?“ fragte er sie. Madame Genelli antwortete nicht. Sie steht vor dem Bilde ohne Kopf und schaut es an.“

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Gründung eines Arbeiter-Seglerklubs.

Im Monat Juli vorigen Jahres stifteten die Danziger Arbeitersegler vom Verein „Ardine“ Danzig einen Besuch mit drei Nachten ab. Sie zeigten, daß auch Arbeiter, wenn sie die nötige Tatkraft aufwenden, sich dem „feudalen“ Segelsport widmen können. Einige Arbeiter-Wassersportfreunde kamen daher auf den Plan, diesen schönen und gesunden Sport auch in Danzig einzuführen. Fünf Sportfreunde fanden sich zusammen und schon nach ein paar Wochen gelang es ihnen, ein Boot mit 20 Quadratmeter Segelfläche für ihre Zwecke zu erwerben. Mit diesem Boot, „Dorchen“ genannt, machten sie acht Fahrten und winterierten es dann ein. Diese fünf Sportgenossen zogen noch mehrere Gleichgesinnte zusammen und so konnte man daran denken, eine Vereinigung zusammenzubringen.

Nach gründlicher Vorbereitung fand nun am Sonntag, den 23. Januar im Gewerkschaftshaus eine Versammlung zur Gründung eines Arbeiter-Seglerklubs statt. Nach einem Referat des Sportgenossen Werner erklärten sich alle Besucher für die Gründung. Der Verein gab sich den Namen „Freier Segler-Club Neptun“. Als erster Vorsitzender wurde Sportgenosse Eugen Werner, zweiter Vorsitzender Hans Wichmann, Kassierer Julius Plachwid, Schriftführer Wilhelm Piefenhagl, Revisoren Karl Hülfner, Alfred Künna und als Tatmeister Josef Mundt gewählt.

Somit ist wieder eine Lücke im Arbeitersport geschlossen und liegt es an der Danziger Arbeiterschaft, diesen schönen Sport verbreiten zu lassen. Da die fünf Sportgenossen ihr Boot dem Klub zur Verfügung gestellt haben und außerdem mit einem weiteren Boot zu rechnen ist, so hat der Klub so gleich zwei Boote zur Verfügung.

Von Interesse ist es, die Entwicklung der Arbeiter-Seglervereine zu beobachten. Im Jahre 1891 wurde in Berlin der erste Arbeiter-Seglerklub „Ardernitas“ gegründet. Mit einem Boot kam er an die Öffentlichkeit und heute hat er einen Park von über 100 Booten. Auch die Entwicklung des Freien Seglerklubs „Ardine“, Königsberg, ist bemerkenswert. 1921 gegründet, verfügt er heute über 11 Nachten, darunter drei selbstgebaute Boote. Auch Elbina, 1926 gegründet, besitzt drei Nachten. Alle diese Vereine gehören dem Verein Segler-Verband Deutschland, Zentrale Berlin, an, dem sich der Danziger Klub auch anschließen wird.

Wer sich diesem schönen Sport widmen will, ist dem Verein willkommen und werden Beiträge im Geschäftsamt des Vereines, Danziger Allee, entgegengenommen. Die monatlichen Zusammenkünfte werden im Versammlungsanzeiger der „Volkstimme“ veröffentlicht.

Danziger Motorradspport. Der Vorstand des Danziger Motorradklubs (MDK) gibt sein Sportprogramm für 1927 bekannt. Mit aufgenommen in das Programm sind auch die größeren Veranstaltungen des Landes 8a, Düpreuken, an denen sich die Danziger in diesem Jahre zum größten Teil wieder beteiligen werden. 24. April: Anfahrern; 6.—9. Mai: Düpreukenfahrt; 22. Mai: Kilometerrekord; 12. Juni: Meisterschaft von Danzig; 26. Juni: Rund um den Mauersee (Gau 8a); Anfang Juli: Geschicklichkeitfahren; 24. Juli: Stafettenfahrt; 14. August: Wanderfahrt rund um den Kreislauf; 22. August: Tannenbergfahrt (Gau 8a); 25. September: Fuchsjagd; 9. Oktober: Anfahrern.

Der Athletenklub „Giganteo“ hielt kürzlich seine Jahresversammlung ab. Die Versammlung war sehr gut besucht. Aus dem Jahresbericht sind die sportlichen Erfolge beim Ringen und Heben, die der Verein bei allen Veranstaltungen erzielte, erwähnenswert. Auch die Förderung des Boxsports hat der Verein sich zur Aufgabe gemacht. Daß der Verein auch damit auf dem richtigen Wege ist, beweisen die letzten Freistaatskämpfe. Hier konnten vier erste Plätze belegt werden. Dem gesamten Vorstande wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab einstimmig folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Feustler, 2. Vorsitzender Max Behrend, Kassierer und Schriftführer Gustav Behrend, Stellvertreter Tomisch, Stemmwart die Kollegen Münz und Palm, Ringwart Palm,

Boxwart Antonow und Riegert, Ringwart Krawickowski. Zu Revisoren wurden die Kollegen Krafft und Palm gewählt. Am 5. März feiert der Klub sein 25. Stiftungsfest im Café Derra. Die Übungsabende des Klubs finden am Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr in der Turnhalle Kafeltwerk statt. Renaufnahmen dortselbst.

Die Europameisterschaft im Eisbaden.

In Wien begannen die Kämpfe um die Europameisterschaft im Eisbaden. Das erste Spiel bestritten die Ländermannschaften von Oesterreich und Ungarn. Die Oesterreicher waren hoch überlegen und siegten 6:0. Das zweite Spiel brachte vor etwa 2500 Zuschauern einen überraschenden 2:1 (2:0)-Sieg der Deutschen über die tschechoslowakische Nationalmannschaft. Gegen Polen spielte Deutschland nicht so gut wie gegen die Tschechen. Es reichte jedoch noch aus, um die Polen sicher mit 2:1 zu schlagen.

Das Abendspiel brachte die große Überraschung: das Spiel der belgischen Mannschaft. Belgien schlug die Tschechoslowakei mit 2:0. Nicht die Tatsache des Sieges wirkte wie eine Bombe, sondern die Art und Weise, wie die Belgier überlegen spielten. Die Tschechen sind durch diese zweite Niederlage um jede Chance, den Europatitel zu erhalten, gebracht. Wer die Belgier schlagen kann, ist Europameister, und das dürfte neben der Deutschen selbst der glänzenden österreichischen Mannschaft sehr schwer fallen.

Weltrekord im beidarmigen Drücken.

Wieder schuf ein deutscher Athlet einen neuen Weltrekord; der Repräsentative Bogt-Düstendung brachte im Halbschwergewicht 107,375 Kilo beim beidarmigen Drücken zur Höchstleistung. Die alte Höchstleistung dieser Klasse hielt ebenfalls ein deutscher Stämmer, nämlich Trzebiatowski-Dortmund mit 106,5 Kilo.

Als neue deutsche Rekorde wurden die von dem deutschen Meister Reintrauf-Mannheim in Wien erreichten Leistungen im linksarmigen und beidarmigen Reißen von 75 Kilo und 97,5 Kilo anerkannt. Weiterhin fand der deutsche Rekord der Halbschweren im Drücken, den Wagner-Würzburg im beidarmigen Reißen mit 104 Kilo erzielte und damit seine eigene Höchstleistung um 2 Kilo überbot, seine Bestätigung.

Arbeiter-Fußballspiele. Der kommende Sonntag steht die Fortsetzung der Ausscheidungskämpfe im Arbeiterfußballspiel. Es treffen diesmal Sportvereine Jahu I-Praun mit Sportverein Jungstadt I um 2 Uhr in Praun, und Sportverein Plehendorf I mit F. L. Langfuhr I um 2 Uhr in Plehendorf zusammen. Die F. L. Danzig II hat den Sportverein Stern I um 10 Uhr auf der Barbarawiese zum Gegner. Sportverein Vorwärts II hat sich die F. L. Langfuhr III nach dem Erstplatz verpflichtet.

Diener's erster Kampf in Deutschland. Der Direktor der Weßfahlenhalle in Dortmund ist es gelungen, den Schwergewichtler Franz Diener zu seinem ersten Kampf nach der Rückkehr aus Amerika zu verpflichten. Dieser Kampf findet im Rahmen einer internationalen Veranstaltung am 13. Februar statt. Der Gegner für Diener steht noch nicht fest, dürfte aber ein guter internationaler Mann sein.

Mund-Halberstadt bei den amerikanischen Schwimmmeisterschaften. Der mehrfache deutsche und österreichische Meister und Europameister im Kunstspringen, Mund-Halberstadt, will an den in Chicago in den Tagen vom 5. bis 9. April stattfindenden amerikanischen Meisterschaften teilnehmen und den Weltmeistern des Jardins und Whitt ihre Titel streitig machen.

Die St-Europameisterschaften von 1929 in Polen. Der polnische St-Verband hat sich an den Internationalen St-Verband mit dem Ersuchen gewandt, als Austragungsort für die Europameisterschaften des Jahres 1929 den polnischen Winterportort Balopane zu bestimmen.

Polen bei den Europa-Bognmeisterschaften in Berlin. In einer Vorstandssitzung des polnischen Verbandes wurde beschlossen, zu den diesjährigen Europameisterschaften, die in der Zeit vom 23. bis 24. Mai in Berlin stattfinden sollen, Vertreter zu entsenden. Dagegen will Polen bei der Amsterdamer Olympiade nur durch zwei Boger vertreten sein.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die deutschen Buchdrucker rüsten.

Aufruf der Arbeitervertretung.

Die vom Verband der Buchdrucker und Schriftsetzer, vom Deutschen (Untenbergs) (schristlich) und vom Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen gebildete Arbeitervertretung in der Tarifkommission des Buchdruckergewerbes erläßt folgenden Aufruf an die gesamte Arbeitererschaft des Buchdruckergewerbes:

„Die Lohnverhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Das Zentralarbeitsratsamt hat einen Schiedsspruch gefällt, der in seiner Art und Begründung den schärfsten Protest der gesamten Arbeitererschaft des Gewerbes herausfordert.

Weder die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre, noch die von den Unparteilichen selbst anerkannte unvollständige Lage des Buchdruckergewerbes rechtfertigen eine derartige Stellung, wie sie die Unparteilichen in ihrer Begründung eingenommen haben. Das Vertrauen der Arbeitererschaft auf eine gerechte unparteiliche Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erfordernisse ist dadurch aufs schwerste erschüttert worden. Deshalb können die Vertreter der am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften diesem Schiedsspruch ihre Zustimmung nicht geben.

Diese Sachlage zwingt die Gewerkschaften zur Ergreifung von Vorbeugungsmaßnahmen, um der Niederdrückung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu begegnen, um so mehr, als in wenigen Wochen erneute Verhandlungen über unser Tarifverhältnis geführt werden müssen, die die Arbeitererschaft vor eine noch schwierigere Situation stellen werden. Menckungen von Prinzipalvertretern gelegentlich der soeben geführten Lohnverhandlungen lassen erkennen, daß auf Prinzipalseite die Einstichslokalität für einfache wirtschaftliche Notwendigkeiten immer härter um sich greift.

Dieser Aufruf spricht mit aller Klarheit aus, daß die Arbeitererschaft des Buchdruckergewerbes und die sie vertretenden Organisationen nicht gewillt sind, sich mit dem Schiedsspruch abzufinden. Sie sind vielmehr entschlossen, den Kampf abzunehmen, der bei der Fällung der Unternehmer unvermeidlich erscheint. Der Kampf wird aber nicht allein geführt werden um höhere Löhne, sondern gleichzeitig um den Achtstundentag.

Sie „Negen“ weiter.

Trotz erheblicher Anstrengungen, die die Kommunisten bei der Neuwahl der Delegiertenkörper und Vertreterversammlungen der Hamburger Gewerkschaften gemacht haben, ist für sie kein Erfolg zu verzeichnen gewesen. In einigen Gewerkschaften haben sie sogar an Einfluß verloren, so beispielsweise in dem Metallarbeiterverband. Obgleich die Zahl der zu wählenden Vertreter für 1927 größer ist als im Vorjahre, blieb doch die Zahl der gewählten Kommunisten hinter der des Vorjahres erheblich zurück. Auch im Fabrikarbeiterverband waren alle Anstrengungen der KPD vergebens. Es gelang ihnen, in einzelnen Bezirken des Groß-Hamburger Gebietes unbedeutende Teilerfolge zu erzielen, die aber durch Niederlagen in anderen Stadtteilen vollkommen wettgemacht wurden. Schon jetzt läßt sich auf Grund der bisher vorliegenden Wahlergebnisse feststellen, daß die Kommunisten in den Gewerkschaften und Betrieben Groß-Hamburgs keinen großen Anhang mehr besitzen.

Bei der Wahl der Ortsverwaltung Harmer des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter entfielen auf die Liste Amsterdam 86, auf die KPD 14 Prozent der abgegebenen Stimmen. Die Kommunisten, die bisher vier Sitze in der Ortsverwaltung hatten, scheiden damit ganz aus.

Der italienische Gewerkschaftsbund — Emigrant. Wie aus italienischen Emigrantenzentren gemeldet wird, hat der italienische Gewerkschaftsbund seinen Sitz ins Ausland verlegt und wird künftig in Amsterdam tagen.

Sillegung von Gruben in Ostbergschlesien. Die Königsgrube in Romy Hajbusch und die Grube Pfast I und II, früher im Besitz des preussischen Staatsstaates, werden, wie die Blätter melden, stillgelegt. Etwa 6000 Arbeiter werden dadurch brotlos.

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung

über die Abgabe der Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung für 1926, der Vermögens- und Gewerbesteuererklärung für 1927 und der Umsatzsteuererklärung für 1926.

Auf Grund des § 50 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes vom 27. 3. 1926, des § 88 12/13 des Körperschaftsteuergesetzes vom 27. 3. 1926, des § 25 des Vermögenssteuergesetzes vom 3. 3. 1926, des § 18 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 8. 5. 1926 und des § 28 des Umsatzsteuergesetzes vom 4. 7. 1922 in der Fassung des Umstellungs-Gesetzes vom 13. 10. 1924 wird folgendes bestimmt:

I. Die in der Ueberschrift bezeichneten Steuererklärungen sind bis zum 20. Februar 1927 dem zuständigen Steueramt einzureichen.

II. Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet:

1. Sämtliche natürlichen Personen und Körperschaften, die eine besondere Anforderung dazu durch das Steueramt erhalten. Diesen Personen werden die Formdrücke der Steuererklärungsformulare überreicht. Die Zuwendung der Formulare gilt als besondere Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung.
2. Die natürlichen Personen und Körperschaften, bei denen nachstehende Voraussetzungen erfüllt sind.

A. Zur Einkommensteuer:

1. Sämtliche natürlichen Personen, die im Jahre 1926 im Inlande entweder einen Wohnsitz gehabt oder sich des Erwerbes wegen oder länger als 6 Monate aufgehalten haben, sofern ihr Gesamtvermögen im Kalender- oder Geschäftsjahr 1926 den Betrag von 10 000 Gulden oder ihr nicht dem Steuerabzug unterliegendes Einkommen im Kalender- oder Geschäftsjahr 1926 den Betrag von 240 Gulden übersteigen hat;
2. Sämtliche natürlichen Personen, die im Jahre 1926 im Inlande weder ihren Wohnsitz noch länger als 6 Monate ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt haben, soweit sie im Jahre 1926 inländisches Einkommen bezogen haben.

Als inländisches Einkommen gelten:

- a) Einkünfte aus einer im Inlande betriebenen Landwirtschaft und Forstwirtschaft,
- b) Einkünfte aus Gewerbebetrieb, für den im Inlande eine Betriebsstätte unterhalten wird oder ein hauptberuflicher Vertreter bestellt ist,
- c) Einkünfte aus Vermietung oder Verpachtung von unbeweglichem Vermögen, Sachinbegriffen und Rechten, die im Inlande belegen oder in ein inländisches öffentliches Buch oder Register eingetragen sind,
- d) Einkünfte aus einer im Inlande ausgeübten sonstigen selbständigen Berufstätigkeit,
- e) Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit, die im Inlande ausgeführt wird oder ausgeführt worden ist,
- f) Dividenden, Zinsen, Ausbeuten und sonstige Gewinne, die auf Anteile an inländischen Gesellschaften mit beschränkter Haftung entfallen,
- g) Einkünfte aus der Beteiligung an einem inländischen Handelsgewerbe als stiller Gesellschafter,
- h) Einkünfte aus Veräußerungsgeschäften, die bei der Veräußerung von inländischem Grundvermögen sowie von Rechten, auf die die Vorschriften des bürgerlichen Rechts über Grundstücke Anwendung finden, erzielt werden,
- i) regelmäßig wiederkehrende Bezüge aus inländischen öffentlichen Kassen, die mit Rücksicht auf ein gegenwärtiges oder früheres Dienstverhältnis gewährt werden.

Falls lediglich Bezüge der unter e) und i) genannten Art vorhanden sind und von ihnen der Steuerabzug vom Arbeitslohn einbehalten ist, ist Abgabe einer Steuererklärung nur erforderlich, falls die Bezüge einzeln oder zusammen im Jahre 1926 den Betrag von 10 000 Gulden übersteigen haben.

B. Zur Körperschaftsteuer:

1. Sämtliche Erwerbsgesellschaften;
2. Juristische Personen des bürgerlichen Rechts, Anstalten und andere Zweckvermögen, die keine Erwerbsgesellschaften sind, deren Einkommen im Kalender- oder Geschäftsjahr 1926 den Betrag von 1000 Gulden übersteigt hat;
- zu 1 und 2: soweit sie im Jahre 1926 der Sitz oder der Ort der Leitung der Körper-

schaft oder eine Betriebsstätte im Inlande besaßen hat oder inländisches Einkommen wie zu A 2 bezogen ist.

C. Zur Vermögenssteuer:

1. Sämtliche natürlichen Personen, die am 31. Dezember 1926 im Inlande entweder einen Wohnsitz oder seit dem 30. Juni 1926 ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt haben;
2. Sämtliche natürlichen Personen, welche am 31. Dezember 1926 inländisches Grund- oder Betriebsvermögen besaßen haben;
3. Sämtliche juristischen Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts, nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, die am 31. Dezember 1926 ihren Sitz oder den Ort ihrer Leitung oder eine Betriebsstätte im Inlande gehabt haben;
- zu 1 bis 3: soweit das steuerpflichtige Vermögen am 31. Dezember 1926 oder am Schlusse des im Jahre 1926 endenden Geschäftsjahres mehr als 10 000 Gulden betragen hat.

D. Zur Gewerbesteuer:

Jede Person und Personenvereinigung, die in der Freien Stadt Danzig am 1. Januar 1927 ein lebendes Gewerbe betrieben hat, gleichgültig, ob sich hier der Hauptstift oder nur eine Zweigniederlassung, eine Fabrikationsstätte, eine Ein- und Verkaufsstelle, ein Kontor oder eine der Ausübung des Gewerbes dienende Einrichtung befindet.

E. Zur Umsatzsteuer:

Alle natürlichen Personen und Personenvereinigungen, die im Kalenderjahr 1926 eine selbständige gewerbliche Tätigkeit im Inlande gegen Entgelt ausübten.

- Landwirte, die keine geordnete Buchführung haben und zur Umsatzsteuer gemäß § 91 des Gesetzes nach Paragrafen herangezogen werden, sowie Handelsvertreter haben eine Umsatzsteuererklärung nicht abzugeben. Handelsvertreter haben nur dann eine Umsatzsteuererklärung einzureichen, wenn sie neben ihrer Tätigkeit als Handelsvertreter eine sonstige gewerbliche Tätigkeit ausüben.
- Soweit den unter A und E genannten Steuerpflichtigen bis zum 5. 2. 1927 durch

das zuständige Steueramt Vordrucke zur Abgabe der Steuererklärungen nicht zugesandt sind, sind sie verpflichtet, sich rechtzeitig die erforderlichen Vordrucke vom zuständigen Steueramt einzufordern.

III. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des zur Abgabe Verpflichteten und erfolgt deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von den Steuerämtern an allen Wochentagen, mit Ausnahme des Montags, in der Zeit von 10 bis 1 Uhr vormittags entgegengenommen. Abgabepflichtige, welche im Kreise Großes Werder oder im östlich der Stromweiche gelegenen Teil des kreisfreien Danziger Niederung wohnen, können die Steuererklärungen auch in der Steuerhilfsstelle Tiegendorfer wietlags zwischen 10 bis 1 Uhr vormittags zu Protokoll abgeben.

IV. Die Abgabe der Steuererklärung kann durch Geldstrafen gemäß § 169 Steuer-Gesetzes erzwungen werden.

Unabhängig davon kann das Steueramt bei unzureichenden Angaben die Besteuerungsgrundlagen im Wege der Schätzung ermitteln.

Bei Verjännnis der in I für Abgabe der Steuererklärungen gesetzten Frist kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuerhöhe auferlegt werden.

V. Wer zum eigenen Vorteil oder Vorteil eines anderen nicht gerechtfertigte Vorteile erschleicht oder vorsätzlich bewirkt, daß die zu entrichtenden Steuern verkürzt werden, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe in Höhe des Mehrbetrags der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden. Wer fahrlässig als Steuerpflichtiger oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, daß Steuern verkürzt oder Steuernvorteile zu Unrecht gewährt oder belassen werden, wird wegen Steuergefährdung gleichfalls mit einer Geldstrafe bestraft.

VI. Weitere Vordrucke zur Abgabe von Steuererklärungen können von der Buchdruckerei H. Schroth, hier, Heilige-Geist-Gasse 83, käuflich erworben werden.

Danzig, den 24. Januar 1927.

Der Leiter des Landessteueramtes.

Amthche Bekanntmadungen

Die Eltern, Pfleger und Vormünder derjenigen schulpflichtigen aber noch nicht eingeschulter Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1926 bis einschließlich 30. Juni 1927 ihr 8. Lebensjahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke der Einschulung, diese Kinder am 7., 8. und 9. Februar dieses Jahres, in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags, bei dem Leiter der Schule ihres Bezirks anzumelden.

Die Leiter werden in ihren Schulen in der festgesetzten Zeit zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfhefte der Kinder mitzubringen.

Die Verlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßnahmen zur Folge.

Danzig, den 12. Januar 1927.

Die Schuldeputation.

Öffentliche Versteigerung

Mittwoch, den 2. Februar d. Js., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich auf dem **Hauptmarkt**

2 jugendliche Pferde

1 Lastwagen (60 Str. Tragkr.)

1 Kastenwagen

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Siegmund Weinberg,

Lizitator,
veredigter öffentlich angelegter Auktionator,
Danzig,
Fopengasse 13. Fernsprecher 6633.

nächsten Versteigerungen

Freitag, den 31. Januar

Mittwoch, den 1. Februar

Mittwoch, den 2. Februar

Freitag, den 4. Februar, Mitt und werden noch

Bestellungen entgegen genommen.

Siegmund Weinberg

Lizitator
veredigter, öffentlich angelegter Auktionator
Fernsprecher 6633 — Danzig — Fopengasse Nr. 13

Kaffee, mild gesalzen

Prima Rindfleisch

Maftalbfleisch

ff. Aufschnitt

Grobe u. feine Blutwurst

Landleberwurst

ff. Fleischwurst

Jagdwauff

Wiener- u. Kochwurst

Fleischmeister Fritz Grunow

Paradiesgasse 21 / Telephon 27338



Photographische Apparate

haben Sie zu mäßigen Preisen in größter Auswahl bei

Schilling & Co., G. m. b. H.

Langgasse 38 (Holzmarkt 12/14)

Eiserne Schubkarren

billig zu verkaufen. R. Thiel, Schloßerei, Langgasse 101.

Telephon 7255.

Verkauf

Zwei elegante

Restorations

zu 3 berl. od. 3 berl. h.

Fleischergasse 18, 2

Regal

m. Glas- u. Ebonitplatten

heller, billig zu verkaufen

A. Müller, Kramergasse 7/8.

Wäscherei u. Wäsche

38 G., 2. u. 3. Stock

Wäsche u. Wäsche

Zwei Mann im Schneesturm

Von Christian Leden.

Es gibt nur ein Beförderungsmittel für uns: den Hundeschlitten. Ein Glück, daß uns Hunde und Schlitten geblieben sind! Dennoch sind wir hier vorläufig festgebannt, bis die großen Flüsse vereisen und die Schneedecke dicht genug wird, um wenigstens einigermaßen die Unebenheiten des Gerölls auszugleichen. Wir müssen uns in unsere Lage schicken, so gut es geht, und uns glücklich preisen, daß der Schiffsbruch wenigstens keinen das Leben kostete.

Das Ärgste ist, daß wir alle unsere Kleider und die Wintersachen verloren haben — ausgenommen das, was wir beim Schiffsbruch auf dem Leibe hatten. Ich selber trug damals mein Sommergewand aus Neiserl (gesteckte Hobbe), das für den Winter völlig unbrauchbar ist. Den Eskimos geht es nicht viel besser. Auch sie hatten, als der schreckliche Sturm uns überlastete, ihre Sommerpelze an, das heißt ihre alten, verchliffenen Kleider vom vorigen Winter. Ihre Jagdausbeute des letzten Sommers, die Renntierfelle, aus denen neue Winterkleidung gemacht werden sollte, ist zum größten Teil verlorengegangen.

Mein Doppeltzelt und der sonstige ärmliche Rest meiner Ausrüstung liegen hart gefroren unter Felsen und Steinen unten am Brack. Ich bin obdachlos und habe nichts zu essen. Donalds Zelt kann fürs erste nicht wieder aufgerichtet werden, da mehrere Zeltstangen zerbrochen sind. Die Eskimos haben zwar noch ein paar weitere Zeltzelte aufgeschlagen, aber sie sind noch etwas kleiner als dasjenige Donalds. Infolgedessen sind die beiden Zelte überfüllt.

Nachdem mir Donalds Frau ein neues Paar Handschuhe genäht hat, ist mein nächstes Trachten darauf gerichtet, das Zelt, etwas Lebensmittel und Munition von unten zu holen. Bei dem furchterlichen Schneesturm ist das ein schwieriges Unternehmen. Der Weg vom Lagerplatz zum Brack und unsern aufgestapelten Habseligkeiten ist weit.

Reiner von meinen Eskimos zeigt Reizung, bei diesem Hundewetter mit mir zum Brack hinunterzugehen und mir mein Zelt holen zu helfen. Allein kann ich unmöglich die im Frost erhärteten Felsenmassen und Seigel lockern und die schweren Steine fortwälzen, mit denen mein Zelt und die anderen Sachen zugedeckt sind. Ohne Beistand ist nichts zu machen, und ich bitte alle meine Heberrettungshände auf, um jemanden zu der Arbeit zu bewegen. Endlich erklärt Matnat sich bereit, für ein Pfund Zucker mitzukommen und mir zu helfen. Wahrscheinlich hofft er, seine geliebte Frau werde doppelt glücklich und anschniegelig sein, wenn er sie mit Zucker füttert.

Die Bladzerei, bis wir in dem wirbelnden Schneesturm meine Sachen beim Brack erreichen und die festgefrorenen Steine und Felsenmassen losgemacht hatten, ist kaum zu beschreiben. Und doch war es nichts gegen die Qualen des Müdemweges zum Lagerplatz.

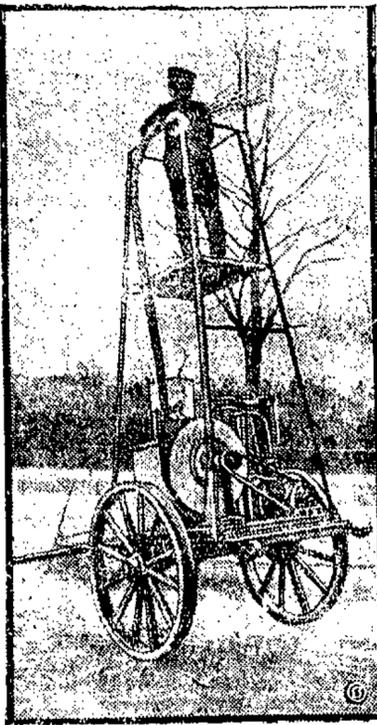
Heimwärts wehen uns Nordostwinde und Schneestöße gerade ins Gesicht und verblenden uns den Atem. Mit dem Zelt beladen schleppen wir uns Schritt für Schritt auf eisbedecktem Geröll vorwärts. Alle Augenblicke müssen wir das Zelt fallenlassen und dem Urkan der Mücken wenden, um nur wieder etwas Luft zu holen. Ein ums andere Mal wirft uns der Sturm auf den kalten Felsen zu Boden, und mehrmals sind wir nahe daran, Hals und Weine zu brechen oder unsere Rippen zu quetschen. — Von dem Schneestaub, den uns der Orkan mit aller Wucht ins Gesicht peitscht, schmerzen unsere Augen unerträglich. Kaum daß wir ein paar Schritte weit vor uns gehen; wir müssen also am Strand entlang über das Geröll vorwärts stolpern, um zum Lagerplatz zurückzufinden. Die Brandung hat den Boden so aufgewühlt, daß man sich auf einem von Schlierengräben durchfurchten Schlachtfeld wähnt. Ueber solches Gelände schleppen wir das Zelt dem Schneesturm entgegen.

Stunden vergehen, und noch sind wir weit vom Ziel. Die Mut kommt und überfällt mit ihrer Brandung den Strand. Wir müssen uns weiter landeinwärts halten und den Weg nach der Windrichtung zu bestimmen suchen, aber jetzt zeigt sich, daß wir uns ohne Strand und Wasser als Nichtswurm verirren. Also wieder zurück ins Geröll des Ufers!

Nun gibt Matnat das Spiel verloren und läßt das Zelt fallen. Er behauptet, es sei unmöglich, vor Einbruch der Dunkelheit den Lagerplatz zu erreichen, wenn wir uns weiter mit dem festgefrorenen Zelt abschleppen. Ich biete ihm Trost; wenn er nicht Mann genug sei, mit mir zusammen das Zelt vom Fled zu bringen, dann müsse ich eben allein damit fertig werden. Mein Hohn macht keinen Eindruck auf den Eskimo; außerdem habe ich den Mund doch etwas voll genommen. Solange das Zelt unmöglich lange allein über das holprige Strandgeröll schleppen und schleife es darum wieder mehr landwärts. Matnat kommt zu mir zurück und erklärt, das Zelt müsse liegenbleiben, wo es liegt, denn jetzt müssen wir uns eilen, um den Lagerplatz zu erreichen, ehe uns die Dunkelheit unterwegs überfällt. Ich sage ihm, er solle nur gehen, ich müsse bleiben, wo das Zelt sei. Eine Ahnung sagte mir, ich würde das Zelt nie wiedersehen, wenn ich es hier dem Schneesturm preisgebe. Dann bin ich ein für allemal obdachlos und den Eskimos auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. „Aapvearnatomi“ (Zehr bange), sagt Matnat und sucht mir klarzumachen, daß es mein Tod ist, wenn ich allein im Schneesturm zurückbleibe. „Aovimangitoalnit!“ (Du willst ja nichts verstehen!), fügt er drohend hinzu. — Weiter zerre ich das Zelt und schleppe mich fast zu Tode. Trost Sturm und Frost rieselt unter den Klüften der Schwelze an mir herab, während der hartgefrorene Zeehundpelz außen mit einer Eistruste bedeckt ist. Kaum kann ich mich noch unter meiner Würde aufrecht halten.

Endlich scheint Matnat weich zu werden — vielleicht zwingt ihm die zähe, europäische Ausdauer des „Abluna“ Achtung ab. Als er sieht, daß es aussichtslos ist, mich von meinem Zelt fortzulockern, jaßt er wieder mit an.

Abwärts packen wir uns gemeinsam vorwärts, so gut es eben geht. Die Dunkelheit bricht herein; wir schreien aus vollem Hals und hoffen, eine Antwort aus dem Lager werde uns die Richtung angeben. Nein — keine Antwort — nur der Schneesturm braust heiser. Weiter wühlen wir uns vorwärts und rufen wieder, nein, brüllen, daß die Schlagadern schwellen. Endlich ein Antwortgehren aus dem Eskimolager. Nach einer Weile kommt uns Matnat entgegen und hilft uns, das Zelt die kurze Strecke Weges bis zum Lagerplatz zu bringen.



Der Kampf gegen Baum-Schädlinge

Die Französischen landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsaufstellen zu Landsberg an der Warthe haben einen neuartigen Verstäuberapparat zur Schädlingsbekämpfung konstruiert. Die Apparate sollen sich in der Praxis sehr gut bewähren haben. Unser Bild veranschaulicht die Schädlingsbekämpfung auf Bäumen mit dem neuen Verstäuberapparat.

Vier Mann mühen sich in Sturm und Finsternis ab, das Zelt aufzustellen; und wirklich, ich bekomme mein eigenes Haus. Aus Donalds umgeworfenem Zelt hole ich Schlaffack, Fraglarabiner und Photostamera. Schon freue ich mich darauf, einen Abend allein in Ruhe und Frieden zu verbringen. Aber das soll mir nicht beschieden sein, denn sehr bald stellt sich heraus, daß das Zelt unbewohnbar ist! Der Orkan peitscht Schneestaub herein, als wäre der Zeltvorhang dünn wie ein Mückensleier. Was ich auch versuche, ist ungenügend, haufenweise bringt der Schnee ein; so oft ich ihn ausseigt, so oft kommt neuer herein. Alle Mühe bleibt vergeblich.

Das Auzenzelt fehlt. Wir mühen es unter der Felsenrinne beim Brack unten liegenlassen. Schon das kleinere Innenzelt war ja zu schwer für uns. Nebenfalls ist es bei solchem Wetter ohne das äußere Schutzdach unmöglich, in meinem Zelt zu hausen. Ein Zeltstapel ist doch besser als ein gewöhnliches Leinwandzelt.

Also muß ich auch diese Nacht wieder bei den Eskimos Unterschlupf suchen. Morgen werde ich dann schon jemand finden, der mich beauleitet, um das Auzenzelt zu holen — wieder etwas, worauf man sich freuen kann! Die Eskimozelte sind voll bis auf den letzten Platz; in Laughing-Woods „Zupel“ finde ich aber doch noch einen kleinen Winkel zum Schlafen zwischen einer dicken Frau und dem Zauberer, der scheinbar Angst hat, der Schwiegermutter zu nahe zu kommen. Aus: Christian Leden, „Ueber Kwatinis Eisfelder. Drei Jahre unter kanadischen Eskimos.“ (Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Französische Defekteure.

12 Jahre verborgen.

Länger als zwölf Jahre hat das krat- und Mausepiel zwischen der französischen Gendarmerie und den Brüdern Théophile und Jérix Bertholon gedauert, die am 13. September 1914 von der französischen Südküste desertiert waren und sich in den Bergen verborgen hatten. Die Militärbehörden ließen sie verfolgen, aber die beiden Brüder blieben unauffindbar. Anfangs glaubte man, es sei ihnen gelungen, sich nach der Schweiz durchzuschlagen, aber bald gewann die Gendarmerie die Gewißheit, daß sie sich in die Wälder des Alpenvorlandes geseilt hatten, die unüberwindlicher sind als das Maquis auf Korsika. Dort hielten sich die beiden Defekteure in Grotten und Höhlen verborgen, die, acht Jahrhunderte früher, den verfolgten Waldjägern als Zuflucht gedient hatten. Ihre Schwester Elise, die in einem Dorf der Umgebung wohnte, ließ ihnen ihren Rest und Schutz. In regnerischen und n. bligen Nächten verließen die Brüder ihre Behausungen und gelangten auf Schleichwegen in das Haus ihrer Schwester, wo sie sich an Speise und Trank labten und verproviantierten.

Die Polizei belam von ihren nächtlichen Besuchen bald Kenntnis, aber so eifrig sie auch hinter den Gehäuten her war, es gelang nie, sie zu fassen. Im richtigen Augenblick wurden die Brüder durch Pöbse und Pöbse vor der drohenden Gefahr gewarnt, und bevor die Gendarmen auf dem Plan erschienen, waren sie längst wieder verschwunden. Als im Jahre 1924 die Schwester starb, wurden die Brüder ihres abenteuerlichen und traurigen Lebens müde, sie wurden unbeflümmelter und wagten es sogar, oft monatelang im Dorf unter den Mithingern der Schwester zu leben, denen sie durch ihr geheimes Dasein Mitleid eingelebt hatten. Nun konnte die Polizei mit größerem Erfolg zu Werke gehen. Immerhin dauerte es noch zwei Jahre, bis es gelang, die Defekteure zu erwischen. Es war in der Kirche, wo die beiden Brüder gerade andächtig der Predigt lauschten, als plötzlich die Gendarmen in der Tür erschienen und die lang Geachteten, die sich verzweifelt wehrten, Handischellen anlegten. Sie werden demnächst vom Kriegsgericht abgeurteilt werden.

Ein Henker im Gefängnis gestorben. In einem Moskauer Gefängnis starb dieser Tage der berühmte Henker Schabin. In der Zeit seiner Tätigkeit als Scharrichter in einem Moskauer Polizeirevier sind durch ihn gegen 500 Personen hingerichtet worden. Schließlich wurde Schabin wegen verschiedener Verbrechen selbst zum Tode verurteilt, aber zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt.

Mädchenhandel im Budapester Arbeitsamt.

Der Direktor als Agent der Fremdenhändler.

Eine unerhörte Affäre, bei der ein amtliches ungarisches Arbeitsamt Arbeiterinnen in Bordelle geliefert hat, ist jetzt durch die Anzeige eines ausgebeuteten Mädchens aufgedeckt worden. Im Mittelpunkt des Selbst für das Fortführen ungewöhnlichen Ständals steht das staatliche Arbeitsvermittlungsbüro in Miskolcz und dessen Beamte. Diese amtliche Behörde hat in unerhörter Weise ihre Macht dazu mißbraucht, um die öffentlichen Häuser in der Provinz mit arbeitssuchenden Mädchen zu beliefern.

Der Direktor des Amtes in Miskolcz, Dr. Franz Sztikai, der jetzt auch verhaftet worden ist, diente gleichzeitig als Schönheitsrichter für die Bordelle. Unter den sich auf seinem Amte wegen Arbeitslosigkeit meldenden und um Arbeitsstellen bemühenden Mädchen hielt er genaue Musterung, um festzustellen, welche als Opfer für die öffentlichen Häuser am meisten geeignet wären. Dr. Sztikai war der Hauptvermittler für die Häuser jenseits der Thek, die ihren Zuwachs an Mädchen reißlos durch diese staatliche Arbeitsvermittlung auf amtlichem Wege bezogen haben. Er erhielt für jedes gelieferte Mädchen ein hohe Provision, so daß diese Einnahmen sogar sein nicht geringes Beamten Einkommen überstiegen. Unter den arbeitssuchenden Hausgehilfen und Fabrikarbeiterinnen wurden die hübschesten ausgewählt und, ohne daß sie es wußten, in die Bordelle geliefert. Neben Dr. Sztikai betrieb das gleich einträgliches Geschäft noch ein zweiter Beamter namens Melchior Weinberger. Dieser ehrenwerte Herr hat allein an ein Bordell in Mezöcsat im Verlauf von wenigen Monaten 16 Mädchen geliefert.

Die ganzen Verhältnisse charakterisieren die Dorthin-Regierung um so mehr, als Kenner der Verhältnisse behaupten, der jetzt aufgedeckte Fall habe keineswegs vereinzelt da, und der Mißbrauch behördlicher Macht gehöre in Ungarn nicht zu den Seltenheiten.

Der Kabarett und die Varietékünstlerin

In Königsberg war in dem „größten Kabarett am Plage“ eine junge Dame als Vortragskünstlerin engagiert, die sich in kurzer Zeit die Gunst des Publikums errang. Ganz besonders hoch stand sie im Ansehen bei einem Herrn Knicker, seines Zeichens Weinreiferer und Großverdiener. Er versorgte auch das Kabarett, in dem die Künstlerin auftrat, mit seinen diversen Weinen, die übrigens von Weintenkennern als konzentrierter Essig bezeichnet wurden. Herr Knicker, der von der jungen Künstlerin geradezu begeistert war, bat den Direktor des Kabarets, ihm die Dame vorzustellen. Der Direktor entsprach diesem Wunsch und Herr Knicker war so in die Lage versetzt, die Künstlerin an seinen Tisch einzuladen. Herr Knicker war nobel. Er bestellte nicht von dem von ihm selbst gelieferten Wein, sondern er spendierte zwei Flaschen Sekt, die eine andere Firma geliefert hatte. So war zunächst alles in schönster Ordnung.

Als aber die Polizeibehörde herausgefunden war, traten unvorhergesehene Komplikationen ein. Herr Knicker wäre mit der Vortragskünstlerin gerne noch weiter geblieben. Diese aber verspürte hierzu nicht die geringste Neigung, sondern suchte sofort ihre Kasse zu öffnen. Das gefiel nun aber Herrn Knicker nicht, und aus Verger darüber verließ er das Lokal, ohne die vorerwähnten zwei Flaschen Sekt zu bezahlen. Die Vortragskünstlerin absolvierte ihren Vertrag und hätte an den Abend sicher nicht mehr gedacht, wenn sie nicht in sehr unangenehmer Weise daran erinnert worden wäre. Als sie nämlich abreisen wollte und sich von dem Direktor des Kabarets die fällige Wage auszahlen ließ, zog dieser kurzerhand dreißig Mark für zwei Flaschen Sekt ab, für jene zwei Flaschen nämlich, die Herr Knicker zu bezahlen „verneinen“ hatte. Da unsere Diva mit diesem Abzug nicht ganz einverstanden war, wurde der Fall dem Varietéschiedsgericht in Berlin zur Entscheidung vorgelegt, und dieses verurteilte denn auch nach eingehender Verhandlung und Beratung den Direktor, die gekürzte Summe nachzuzahlen.

Ein improvisierter Massenauflauf.

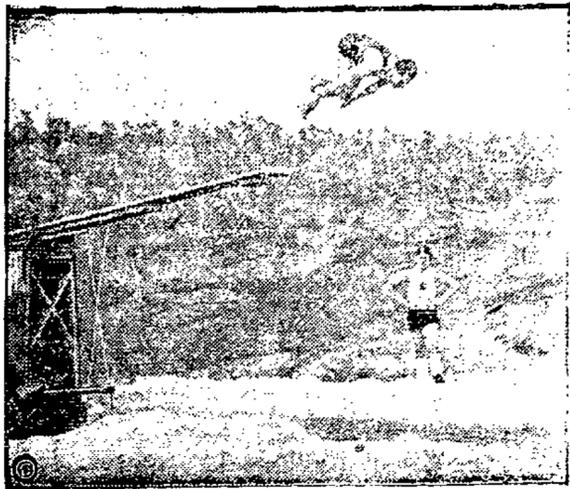
In einem jenseitigen Massenauflauf ist es kürzlich in Moskau gekommen. Junge Arbeiter hatten sich eines Nachmittags am Ufer des Moskwa-Flusses zusammengedrängt und begannen plötzlich einen wilden Massenauflauf. Das Spiel nahm schließlich so blutige Formen an, daß berittene Miliz den „Ring“ der raufenden Faustkämpfer sprengen mußte. Das Moskauer Gewerkschaftsblatt „Trud“ bemerkt hierzu, dieser groteske Vorfall gemahne an Szenen, wie sie in russischen Volksliedern in Moskau und Novgorod der Chroniken des 17. Jahrhunderts geschildert sind; solche gemeingefährlichen Ausschreitungen seien die Folge eines Ueberflusses kämpferischer Energie auf lokalpatriotischer Grundlage.



Am den Kopf der Nestrete.

Ein deutsch-ägyptischer Zwischenfall.

Die ägyptische Regierung hat, wie dieser Tage gemeldet wurde, dem deutschen Ägyptologen, Prof. Dr. Ludwig Borchardt, die Erlaubnis zu neuen Ausgrabungen in Tel-el-Arnana erteilt. Die ägyptische Regierung beschuldigt Prof. Borchardt, die Hüfte der Königin Nestrete, die heute mit zu den schönsten erhaltenen ägyptischen Kunstwerken zählt, vor dem Kriege unberechtigt mit nach Deutschland genommen zu haben. Diese Darstellung ist jedoch unzutreffend, da die Hüfte seinerzeit auf Grund des ägyptischen Antikengesetzes der deutschen Orientgesellschaft zugesprochen war, die sie den Berliner Museumsbeständen einverleibte. Die neue Stellungnahme der ägyptischen Regierung ist offenbar auf den Einfluß englischer Ägyptologen zurückzuführen. — Unser Bild zeigt die wunderbolle Hüfte der Königin Nestrete, sowie das Porträt des deutschen Ägyptologen Prof. Dr. Ludwig Borchardt.



Ein hübles Bad.

Begeisterte Schwimmsportler nehmen in Manchester ihr tägliches Bad, nachdem sie das Eis in einem weiten Umfange aufgeschauen haben. Die kleine Helen Blanders bei einem Sprung von einem 9 Meter hohen Turm in die eiskalte Flut.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die internationale Baumwollkonferenz in Kairo.

Am 1. d. M. ist der Internationale Baumwollkongress in Kairo eröffnet worden. Es sind 160 Delegierte aus 17 verschiedenen Ländern erschienen, darunter 44 aus England und 19 aus Deutschland; die übrigen aus Oesterreich, der Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Norwegen, Schweden, der Schweiz und Südschweden. Der Präsident der International Cotton Spinners Convergence betonte in seiner Rede die beiden wichtigsten Diskussionsgebiete des Kongresses an, die sich auf Absatz und Qualität der ägyptischen Baumwolle beziehen. Die Absicht bzw. Praxis der ägyptischen Regierung, durch Beschränkung der Anbaufläche und Intervention auf den Märkten die Preise zu heben, wird zu einem heftigen Widerstande der Delegierten führen. Der Präsident Mr. Holroyd ließ durchblicken, daß diese Absicht durchaus nicht im Interesse der Baumwollproduzenten liege. Vielmehr sei es für sie von Vorteil, mit anschließbaren Preisen eine Steigerung des Konsums anzuregen.

Die Sitzungen werden bis zum 1. Februar in Kairo abgehalten werden, vom 1. bis 15. Februar wird die Konferenz in Alexandria fortgesetzt werden. Ägyptische Baumwolle ist im Verhältnis zur amerikanischen nach dem Kriege wesentlich teurer gewesen, als es bis 1913 der Fall gewesen war. Vor zwei Jahren notierte Sakellaridis 300 Prozent des Durchschnittspreises von 1913, während die Notiz für amerikanische Baumwolle (Middling) sich gegenüber dem Durchschnittspreis von 1913 nur auf 177 Prozent erhöht hatte. Bis Ende Januar 1926 hatten sich die Preisrelationen fast gänzlich umgekehrt. Damals notierte Sakellaridis 146 Prozent und amerikanische Baumwolle 146 Prozent. Die durch die amerikanische Reformerte verursachte Baumwollkrisis während der letzten Monate traf verständlicherweise ägyptische Ware nicht so hart, wie amerikanische. Denn abgesehen von dem in den Vereinigten Staaten konzentrierten Baumwollüberfluß setzte es sich, daß gerade diejenigen feinen amerikanischen Qualitäten, die in gewisser Beziehung mit Sakellaridis konkurrieren können, relativ knapp waren. Am 4. Dezember 1926, der schwächsten Tage der Baumwollkrisis, notierte American middling nur 88 Prozent, Sakellaridis aber immer noch 112 Prozent des Durchschnittspreises von 1913. Die seitdem vollkommene Tendenzbesserung kam aber der amerikanischen Baumwolle relativ mehr zu Gute, als der ägyptischen, so daß amerikanische heute wieder 109 Prozent, Sakellaridis aber 121 Prozent des Durchschnittspreises notiert. Es ergibt sich also, daß die ägyptische Baumwollware heute einen etwa 20prozentigen Preisvorteil gegenüber den amerikanischen Konkurrenten haben; was allerdings bei einer mindestens 50prozentigen Verteuerung der allgemeinen Produktionskosten ihre Klagen unverständlich macht.

Die deutsche Ferngasversorgung.

Am Anstich an die am Mittwoch Ratgebundene Generalversammlung der Deutschen Continentalen Gasgesellschaft (Deutscher Gas) wird die Nachricht von einem zwischen Deutscher Gas und der Leopolddarube in Gdansk abgeschlossenen Gasfernversorgungsvertrag bestätigt. Das Deutscher Gas ist im Besitz eines ausgedehnten und wichtigen Leitungsnetzes. Außerdem hat es die Deutscher Gasgesellschaft verstanden, sich hinsichtlich der Gasfernversorgungsfrage wichtige Positionen zu schaffen; u. a. gelang ihr mit Hilfe des schlesischen Bergwerkskonzerns Giesche das Einbringen in den westfälischen Kohlenbergbau (Auskast der Zeche Westfalen). Ueber die Verände der Deutscher Gasgesellschaft, mit der A. G. für Kohlenverwertung übereinzukommen, sind in den letzten Tagen die verschiedensten Gerüchte verbreitet worden. Demgegenüber gewinnt der mit Edelweitz abgeschlossene Vertrag besondere Bedeutung.

Es ist hier der erste Fall, wo im Rahmen des großen Gasfernversorgungsplans wirklich praktisch an den Ausbau des mitteldeutschen Ferngasnetzes gegangen wird. Vorläufig dürfte die Leistungsfähigkeit der Leopolddarube beschränkt sein. Auf Leopold hat der A.G.-Konzern seine Schwelverfabrik erprobt, und zwar mit Erfolg. Es kommt hier ein von der A.G. besonders konstruierter Schmelzofen in Frage. Der Anfall von Gas ergibt vorläufig keine ausschlaggebenden Mengen, wie an und für sich die Braunkohle höchstens eine Kapazität von 1 Milliarde ehm erreichen dürfte gegenüber 12 Milliarden ehm des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaus. Das Schmelzgewicht für die künftige Entwicklung liegt eben darin, daß hier die Braunkohle vollendete Tatsachen schafft, und zwar Hand in Hand mit finanziell ansehnlichen Partnern. Im übrigen haben die Braunkohleninteressenten für den 9. Februar in Weimar eine Versammlung einberufen, die sich entsprechend der A. G. für Kohlenverwertung, mit der Gründung einer Studiengesellschaft, befassen soll.

Auflegung der Krupp-Anleihe. Die Inlandstranche der 9-Mil.-Anleihe der Friedrich-Krupp-A.G. wird am 31. Januar und am 1. Februar zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Anleihe soll in Höhe von der Berliner Börse eingeführt werden.

Der amerikanische Stahltrakt (United States Steel Corporation) weist für das vierte Quartal 1926 Einnahmen in Höhe von 53,5 Millionen Dollar auf gegenüber 52,6 Millionen Dollar im dritten Quartal und 42,2 Millionen Dollar im vierten Quartal 1925.

Aktienvermehrung der Mannesmann-Röhrenwerke. Die Mannesmann-Röhrenwerke Düsseldorf rufen auf den 3. Februar eine Aufsichtsratsitzung ein, auf der die Erhöhung des Aktienkapitals um 4,8 Millionen Reichsmark zum Erlaß von früher zu Angliederungsgegenständen verwendeten Stücken sowie die Ausgabe von 30 Millionen Reichsmark 7prozentiger Zinsen mit 25 Prozent einzuzahlender Vorzugsaktien, die von einem Konsortium unter Führung der Deutschen Bank übernommen wer-

den, beschlossen werden soll. Die Vorzugsaktien können je nach Bestimmung der Verwaltung ganz oder teilweise voll gezahlt werden. Vollgezahlte Vorzugsaktien können in Aktien umgewandelt werden, die dann nach den der Verwaltung festzulegenden Bedingungen den Aktionären zum Bezug anzubieten sind. Die Generalversammlung findet am 22. Februar statt.

Besserung am polnischen Trikotagen- und Hutmarkt.

Auf dem polnischen Trikotagenmarkt ist seit Beginn des letzten Quartals des Jahres 1926 eine erhebliche Verbesserung der Lage zu verzeichnen. Im Oktober begann der Aufschwung, im November realisierte sich der Umsatz auf den normalen Stand, um im Dezember sich wieder zu vergrößern. Im Monat Oktober machte sich sogar ein Fehlen von Ware bemerkbar. Die Fabrikanten hatten aus den vorjährigen Verhältnissen gelernt und die Produktion eingeschränkt. Die Erzeugung setzte erst wieder mit Beginn dieser Saison ein. Die Wechsel-Übertragungen des Vorjahres hatten auch den Großhandel in der Kreditgewährung zu großer Vorsicht veranlaßt. Am Anfang der Saison wurde deshalb vom Großhandel nur gegen bar verkauft. Den Fabrikanten fehlte das nötige Geld, um die notwendigen Rohmaterialien einzulassen, erst nach Verlauf der vorjährigen Lagerbestände am Beginn dieser Saison konnte der Einkauf erfolgen. Besonders der Detailverkauf nimmt an dem Aufschwung teil, weniger der Engrosverkauf, weil die Waren immer nur in kleineren Mengen vom Detailisten eingekauft werden und der Detailverkauf wegen der Geldbeschränkung große Lager nicht unterhält. Am meisten gekauft werden an Damenleinen Reform-Unterleibung und Jacken, von Herrenleinen mehr Sweaters. Die Preissteigerung ist unverändert, obwohl eine Preissteigerung in Wolle und eine 40- bis 50prozentige Lohnsteigerung eingetreten ist. Die Fabrikanten konnten mit Rücksicht auf die Konkurrenz die Preise nicht erhöhen.

Im Strumpfwarenhandel ist das Engrosgeschäft mittelmäßig. Der Detailhandel hat ein gutes Geschäft im Winterstrümpfen zu verzeichnen. Man merkt bereits den Beginn der Sommerzeit. Die Preise sind fest.

Das Handschuhgeschäft ist ebenfalls lebhafter geworden durch das eingetretene Winterwetter. Es macht sich bereits ein Fehlen von Ware bemerkbar. In der ersten Hälfte des Novembers konnte sogar eine Preissteigerung von 10 Prozent vorgenommen werden. Im Hinblick auf die Wetterläufe glaubt der Groß- und Kleinhandel, daß das lebhafteste Geschäft eine Zeitlang anhalten wird.

Auch auf dem Hutwarenmart ist eine Besserung zu verzeichnen. In letzter Zeit sind große Aufträge aus der Türkei, aus Rumänien und den übrigen Balkanstaaten erfolgt. Der Import von Hüten geht gewaltig zurück. Es werden Hüte eingeführt aus Italien, Wien, Frankreich und England. Die Verengung der Einfuhr liegt in den polnischen Maßnahmen der Einfuhrbeschränkung, sowie darin, daß die Produktionskosten gefallen sind. Die Kaufkraft der einheimischen Bevölkerung hat sich etwas gehoben, so daß auch dadurch eine Erhöhung des Absatzes eintrat. Die Verkaufsbedingungen sind folgende: Das Ausland gewährt einen Kredit von drei Monaten an nur bekannte Firmen, dagegen verlangen die inländischen Fabriken einen Teil Barzahlung, den Rest in Wechseln bis zu zwei Monaten. An den Detailhandel wird nur gegen bar verkauft. Die Preise betragen wie folgt: Filzhüte, inländische 10 bis 30 Zlot, ausländische 15 bis 20 Zlot, ausländische Wollhüte 12 bis 20 Zlot.

Die Steigerung des Zlotkurzes.

Seit etwa einer Woche ist der polnische Zlot im allgemeinen aber dauerndem Steigen begriffen und erreichte an der gestrigen Danziger Börse bereits den Kurs von nur noch wenigen Punkten unter 58 Danziger Pfennig, einen Kurs, den der Zlot seit etwa 1 1/2 Jahren nicht mehr kannte. Diese anwärtstrebende Tendenz dürfte, abseits von der allgemeinen Besserung der polnischen staatlichen Finanzlage, nicht zuletzt auf die günstige Bilanz der Bank Polski zurückzuführen sein, die für die zweite Januardekade ein Deckungsverhältnis von 53,02 Prozent der umlaufenden Banknoten aufweist, womit die Bank Polski in die Reihe der meisten europäischen Emissionbanken eingetreten ist.

Die Belebung am Lodzer Baumwollwaremarkt.

Nach einem längeren Stillstand ist in den letzten Tagen am Lodzer Baumwollwaremarkt eine gewisse Belebung eingetreten. Besonders herrichte in allerlei Gendendruck eine starke Nachfrage, während die Saisonstoffe weniger Abnehmer finden. Die Verkäufe von Baumwollwaren werden, bis auf die Firma Arnica und Ender A.-G., welche mindestens 50 Prozent Barzahlung verlangt, fast ausschließlich gegen Akzept bis drei Monate gestattet.

Die Preise im allgemeinen sind in den letzten Tagen nicht mehr zurückgegangen. Jedoch ist eine durch die Konkurrenz der Großisten und anderer Fabriken untereinander herbeigeführte Preissteigerung von 2 bis 3 Prozent gegenüber den bisherigen zu verzeichnen. Noch billiger einzukaufen ist derjenige in der Lage, der Barzahlung leisten kann. Der Mangel an flüssigem Gelde zwingt die meisten Verkäufer zu weitgehendem Entgegenkommen, so daß man für bar nicht selten in der Lage ist, etwa 10 bis 15 Prozent unter den festgesetzten Preisen einzukaufen.

Am Baumwollwaremarkt herrscht dagegen nach wie vor ein Stillstand, der sich wohl noch bis zum Beginn der Sommerzeit ausdehnen wird.

Der polnische Güterverkehr betrug im Dezember im Tagesdurchschnitt 15 879 Waggons zu je 15 Tonnen. Die Zunahme gegen Dezember 1925 beträgt über 3000 Waggons.

Polnische Saat nach Deutschland über Rotterdam.

Der deutsch-polnische Zollkrieg zeigt immer neue Anomalien. Die Deckung des deutschen Bedarfs an ausländischer Serrabelle aus Polen, die bei natürlichen Verhältnissen über die Landesgrenze erfolgt, ist durch den festgesetzten Kampfzoll in Höhe von 9 Mark außerordentlich erschwert. Dagegen kann holländische Serrabelle zu dem Verträglichkeitssoll von 3 Mark bezogen werden. Wie nun in Händlerkreisen verlautet, sollen große Verladungen aus Polen nach Rotterdam erfolgen, die von dort aus zu dem geringeren Satz von 3 Mark nach Deutschland importiert werden. Diese Methode ist um so eher möglich, als die hauptsächlichsten Verbraucher von Serrabelle in Nordwestdeutschland, vorzugsweise in Oldenburg, Westfalen und Hannover anässig sind.

Die deutsche Serrabelle-Ernte ist im vorigen Jahre recht schlecht ausgefallen. Die gesamte Produktion dürfte bereits untergebracht sein. Da schon in normalen Jahren der Mehrbedarf Deutschlands an diesem wichtigen Grünfütter und Grünfütterungsartikel etwa 50 Prozent beträgt, besteht die Notwendigkeit erhöhter Einfuhren. Im Zusammenhang hiermit stehen auch die außerordentlichen Preissteigerungen, welche der Artikel seit Beginn des Jahres erfahren hat. Während Serrabelle im Dezember noch mit 9 bis 10 Mark je Zentner gehandelt wurde, lauten die Forderungen jetzt auf etwa 18 bis 19 Mark. Die Erhöhung beträgt also innerhalb vier Wochen rund 100 Prozent. Allgemein wird erwartet, daß Serrabelle etwa die Preislage von Getreide erreichen wird. Erhalten wird die ganze Lage weiter dadurch, daß in anderen Jahren im Allgemeinen ziemlich bedeutende Bestände vorhanden waren. Im laufenden Jahre dürften aber nennenswerte Vorräte nicht zu verzeichnen sein, da in Anbetracht der 1926 erzielbaren hohen Preise bereits im April das gesamte Material ausverkauft war.

Zulassung ausländischer Aktien zur New Yorker Börse.

Die New Yorker Börse hat sich nach vorliegenden Nachrichten mit einer Notiz ausländischer Aktien in Originalform und Originalsprache des Kommissionslandes einverstanden erklärt. Dieser Beschluß dürfte für die Zulassung deutscher Aktienwerte zur direkten Notiz an der New Yorker Börse von großer Bedeutung sein. Bis jetzt war die Zulassung und Notierung ausländischer Aktien nicht gestattet. Deshalb waren deutsche Aktien nicht lieferbar und der einzige Weg eines Handels mit deutschen Aktien in Amerika war der, Fraktionszettel gegen Block der entsprechenden Aktien auszugeben. Die Zulassung ist durch das Bankhaus Dillon Read u. Co., New York, das starkes finanzielles Interesse an europäischen Werten genommen hat, bereits vorbereitet und den entsprechenden Stellen vorgelegt worden.

Die Lage auf dem lettlandischen Holzmarkt.

Die Lage des lettlandischen Holzgeschäfts hat sich in letzter Zeit bedeutend verbessert. Die Nachfrage nach verschiedenen gesägten Holzmaterialien ist sehr reger. Die Schiffstrachen, die sich während des Streiks der Kohlengrubenarbeiter in England fast verdoppelt hatten, sind fast gesunken. Da in letzter Zeit die ausländischen Schiffe wegen der Eisgefahr den Rigauer Hafen meiden, können verschiedene Holzlieferungsverträge, die zum Februar terminiert sind, nicht erfüllt werden. Die lettlandischen Holzhändler haben bei der Regierung um Ermäßigung der Eisenbahngütertarife nachgehnt, und zwar für Holztransporte von Riga nach Windau.

Berkehr im Hafen.

Eingang. Finnischer D. „Freja“ (251) von Lübeck leer für Braue, Hafenanal; französischer D. „Chateau Yquem“ (1280) von Bordeaux mit Gütern für Worms & Cie., Werbahn; schwedischer D. „Tryggve“ (167) von Kopenhagen mit Eisenstrot für Bergstraße, Hafenanal; deutscher D. „Räthe Christophersen“ (288) leer von Holtenau für Bergstraße; polnischer Schlepper „Ribar“ (133) leer von See für Danziger Schiffahrtsgesellschaft, Ballastzug; dänischer D. „J. E. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenanal.

Ausgang. Am 26. und 27. Januar: Schwedischer D. „Sudland“ (1620) nach Alexandria mit Gütern; schwedischer D. „Syls-boda“ (135) nach Karlskrona mit Kohlen; deutscher D. „Ingeborg Ahrens“ (623) nach Anwerpen mit Holz; schwedischer D. „Alfa“ (1089) nach Gdansk mit Kohlen; Danziger D. „Marie Siebler“ (221) nach Antwerpen mit Getreide; dänischer D. „Stobland“ (1016) nach London mit Holz; deutscher D. „Helga Herborn“ (1333) mit Holz nach Remcastle; deutscher D. „Röhn“ (1036) leer nach Rotterdam; dänischer D. „Laura Maersk“ (873) mit Kohlen nach Murmansk; deutscher D. „Maria“ (395) mit Eisen nach Hamburg; schwedischer D. „Falken“ (621) mit Kohlen nach Ralmö; schwedischer D. „Sten Sture“ (524) mit Holz nach Orange-mouth; schwedischer D. „Bengt“ (288) mit Kohlen; deutscher D. „Tuti“ (344) nach Remel mit Zuder; deutscher D. „Rudolf“ (421) nach Hamburg leer.

Falsche Gerüchte über eine deutsche Grenzsperrre. Bei den Verladungen von Schlachttieren aus Memel nach Deutschland sind wiederholt Gerüchte verbreitet worden, daß deutsch-herseits beabsichtigt sei, eine Grenzsperrre für die Einfuhr memelländischer Schlachttiere und Schweine zu verhängen. Die Landwirtschaftskammer weist demgegenüber ausdrücklich darauf hin, daß sämtliche derartigen Gerüchte völlig haltlos sind.

Die polnische Spiritusausfuhr für das Jahr 1927 ist auf eine Million Liter angesetzt. Das entspricht 100 Eisenbahnwaggons. Der größte Teil davon geht nach der Türkei, wo sich das staatliche Spiritusmonopol befindet. In den Händen eines polnischen Konsortiums befindet. Zwanzig Waggons sind für die Schweiz bestimmt.

Nur echt mit  dieser Marke

HALA
G. m. b. H.
Zoppot
Schulstraße 12

Anerkannt Gesundheitsfördernd

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Danzig und Vororten

HALA G. m. b. H. Zoppot Schulstraße Nr. 12
Telephon Nr. 45

Günther Bobzin
liefert

Bau- und Nutz-Holz
jeder Art.

fordern Sie unverbindliche Offerte.
Tel. 41888

Danzig-Langfuhr-Ringstr. 62


Heinz Eggert A.G.
Danzig-Langfuhr, Ringstraße 4a
Telephon 41183

AUSFÜHRUNG VON
HOCH- UND TIEFBAUTEN

Herboda
Man achte auf die Schutzmarke
Sparstreuendose

Kinder Puder
Schützt vor Mundulgegend
wirkt angenehm kühlend

Sparstreuendose 6 1.25